

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amstliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich. Dazu unter Wochenendblatt „N.G.Z.-Sonntag“. — Beilagen: „Rathol. Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“, „Gedächtnis und Landvolk“, „Sport vom Sonntag“ und die illustrierte Beilage „Fest und Welt“. — Eigener Radiobetrieb. — Der Bezugspreis beträgt Mk. 2.10 monatlich (einschließlich 40 Pfg. Botenlohn).



Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig. Für Familienanzeigen, Stellenangebote bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Sonstige Anzeigen 10 Pfg. Resten 1 mm Höhe 24 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 204. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 40, Zweigstelle Grevenbroich, Breitenstraße 22. Reichsbank-Giro-Konto, Postfach-Konto 41 800.

Nr. 179

Hauptredaktion:  
Dr. Heinrich Staab

Neuß, Freitag, 17. Juli 1931 (Alegius)

Rotationsdruck und Verlag  
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß 58. Jahrgang

Irrwege imperialistischer Finanzpolitik.

## Ein Zwei-Milliarden-Kredit?

Allmähliche Umwandlung in eine zehnjährige Anleihe? — Reparationsreparationen! — Nicht neue Schulden, sondern Schuldennachlaß tut not.

Kurzfristig?

London, 17. Juli. (Eig. Radiobienst.) Der französische Vorschlag finanziellen Beistandes für Deutschland, den der französische Ministerpräsident Laval heute zu veröffentlichen gedenkt, soll — wie ein französischer Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet — darauf hinauslaufen, daß die Bank von Frankreich, die Bank von England und die Bundes-Reiservebank Deutschland einen kurzfristigen Kredit von zwei Milliarden Mark gewähren würden, der allmählich durch eine Anleihe in gleicher Höhe gedeckt werden soll, die Amerika, Frankreich, England, Italien und Belgien garantieren würden. Diese Anleihe soll in 10 Jahren zurückgezahlt werden. Als Gegenleistung für diesen Beistand würden von Deutschland weitgehende finanzielle Garantien verlangt werden.

Ein kurzfristiger Kredit von zwei Milliarden? Selbst wenn er allmählich durch eine Anleihe in gleicher Höhe gedeckt werden soll, wird er Deutschland zu den Reparationen nur neue Lasten aufbürden. Man wird damit einen Weg beschreiten, der zu der allmählichen finanziellen Abhängigkeit unseres Reiches der, ist.

Die Forderungen für die zwei Milliarden, seien sie Barzahlung oder werden sie in eine Anleihe umgewandelt, müssen zu den Reparationen verdient werden. Dieses Verdienen wird man Deutschland gerade in den Händen, die die Anleihe garantieren und deren Banken den kurzfristigen Kredit geben, nicht gestalten, weil es deutschen Export bedeuten muß. Es wäre gut,

Eine schwere diplomatische Aufgabe.

## Die Reise nach Paris.

Ein Wendepunkt? — Die „politischen“ Forderungen, die nie gestellt wurden, aber immer wieder da sind.

Was steht zu erwarten?

Berlin, 17. Juli. (Eig. Meldung.) Es steht nunmehr fest, daß Dr. Brüning und Dr. Curtius heute abend nach Paris fahren werden. Sie werden mit Begleitung Samstag nachmittag in Paris eintreffen, den ganzen Sonntag Besprechungen haben und Montag nach London fahren. In London werden vertreten sein: Deutschland, England, Frankreich, Italien, Japan, Belgien und Nordamerika.

Die Reise des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers nach Paris wird in der Berliner Presse sehr lebhaft besprochen.

Die Blätter der Reichsopposition halten an ihrem ablehnenden Standpunkt fest. Auch die „D.Z.“ vertritt sich von einer Verhandlung in Paris, die ohne Zweifel mit politischen Bedingungen sein werde, nichts. Das Blatt betrachtet die Gerüchte aus London und Paris, die plötzlich sehr günstig und entgegenkommend klingen, mit „kaltem Skeptizismus“ und betont, daß noch niemals für eine deutsche Abordnung zu internationalen Verhandlungen die Linie ihrer Politik so klar vorgezeichnet war.

Während die agrarisch-konservative „Deutsche Tageszeitung“ ihren Kommentar zu der Pariser Reise mit der Überschrift „Die Pariser Falle“ verleiht und erklärt, daß es Frankreich auf einen großen Schlag gegen die deutsche Reparationsbewegung ankomme, schreibt der „Berliner Lokalanzeiger“, daß die französischen politischen Wünsche wohl nicht in der Form von Forderungen auftreten werden. Immerhin glaubt das Blatt, daß Frankreich seine politischen Forderungen als Vorbedingungen für die notwendige Stabilität in Deutschland oder in Europa in irgendeiner Form aufrechterhalten werde.

Auch die „Germania“ gibt zu, daß die Wiederaufnahme des deutsch-französischen Gesprächs unter wenig günstigen Umständen stattfinden. Wenn die deutsche Regierung sich entschlossen habe, dieses innen- und außenpolitische Risiko zu tragen, das mit diesem Umweg über Paris verknüpft sei, so tue sie dies zweifellos in dem vollen Bewußtsein der Verantwortung für eine ungewöhnlich schwere Lage und in der festen Erwartung, daß man für diese Lage in Paris das unbedingt notwendige Verständnis in jenem Rahmen abwickeln, den die französische Regierung vor der Pariser Kammer entwickelt habe, so wäre freilich dieser Umweg nutzlos, aber auch langsam wenig erfolgver-

wenn die Welt einjäh, daß man anfängt, in ein bodenloses Faß hineinzuschütten. U. E. heißt die Lösung nur: Befreiung von den Kriegsschulden, Schuldennachlaß, nicht weitere Verschuldung! Wer hoffen würde, mit diesen Krediten und -anleihen politische Ordnung oder eigene Vorherrschaft begründen zu können, würde ganz falsche Schlüsse ziehen, selbst wenn die „finanziellen“ Garantien noch so fein politisch wären.

Schatzsekretär Mellon

soll an der Londoner Konferenz teilnehmen.

Paris, 17. Juli. (Eig. Radiobienst.) Die Agentur „Havas“ meldet aus Washington, Präsident Hoover habe den Schatzsekretär Mellon, der gegenwärtig in Cap Ferrat weilte, beauftragt, an der am Montag beginnenden Ministerkonferenz in London teilzunehmen.

Reichstag wird nicht einberufen?

Berlin, 17. Juli. (Eig. Meldung.) In der heutigen Sitzung des Reichstages des Reichstages, die um 11 Uhr vormittags begann, werden, wie das „Berliner Tageblatt“ hört, auch die Sozialdemokraten gegen die Einberufung des Reichstages stimmen, so daß eine Mehrheit gegen die Einberufung sicher ist. Lieber die Notverordnung vom 6. Juli sollen in den nächsten Tagen Verhandlungen geführt werden, von denen man, dem gleichen Blatt zufolge, in parlamentarischen Kreisen annimmt, daß sie zu einer Verständigung zwischen der Regierung und den Parteien führen werden.

sprechend. Denn wie die Dinge liegen, gebe es ohne die französische Mitwirkung nur eine bescheidene Aussicht auf eine internationale Hilfsaktion. Die deutsche Regierung werde in der Lage sein, über Fragen, die im Völkerverbund und in der diplomatischen Aussprache, wiederholt eine Rolle gespielt haben, wie die Abrüstung und die Zollunion, Rede und Antwort zu stehen und die deutsche Auffassung klar zum Ausdruck zu bringen, aber nicht hervorn, sondern von einer beiderseitigen Erkenntnis der engen Schicksalsverbundenheit einer wahrhaft paneuropäischen Initiative könne mit Aussicht auf Erfolg gesprochen werden.

Das „Berliner Tageblatt“ weist darauf hin, daß man nicht mit einer raschen Überwindung der politischen Schwierigkeiten rechnen dürfe. Es werde viel von dem guten Willen aller Beteiligten abhängen.

Der „Berliner Botschafter“ bezeichnet die Pariser Reise der deutschen Staatsmänner als einen Wendepunkt von höchster Bedeutung, den niemand freudiger begrüßen könne, als das bis heute im Enghals engherziger nationaler Egoismen der europäischen Großmächte eingewürgte deutsche Volk. Das Blatt warnt vor einer Verknüpfung der ausländischen Tribute mit politischen Postulaten, die die größte Bedrohung einer wahren Verständigung auf beiden Seiten so eng auseinander angewiesenen Nachbarn sein würde.

Man werde in Paris auch sicherlich von dem Man der österreichisch-deutschen Zollunion sprechen und sich darüber verständigen, daß hier eine Entscheidung nicht auf sei. Aber dem Reich Deutschlands zum Bau der Panzerkreuzer. Gerade der Vorherrschaft der Abrüstungskonferenz, Genderson, werde erkennen, welche Bedeutung das Verfahren auf diesem Recht für die Erreichung einer wahren Abrüstung in Genf haben werde.

Wettervorhersage bis Samstag abend.

Zeitweise aufhellend, im ganzen jedoch keine Besserung der unsicheren Witterung. Die gestrigen Temperaturen betrugen 20 und 13 Grad.

ie „eati,e aumer a: fast 6 zeiten

Was ist?

## Das Wesen der Deflation.

Ein notwendiges Aufklärungswort. — Geldhamstern oder in Ware umsetzen ist bärer Unfinn!

Von Karl Wächter.

Der Ansturm auf Banken und Sparkassen am Montag war vornehmlich darauf zurückzuführen, daß die Anleger ihre Guthaben von einer Inflation, also Wertentwertung bedroht glaubten. Das Gegenstück richtig, wir befinden uns nicht in einer Inflations-, sondern in einer Deflationszeit. Aus diesem Grunde mag es zweckmäßig erscheinen, das Wesen der Deflation des Genannten zu erklären, wie es in dem nachfolgenden Aufsatz geschieht.

D. Red.

Die lebhafteste Beunruhigung, die die letzten Vorgänge, die Schließung der Schalter der Danabank, die Lahmlegung der Wertpapierbörsen und die im Anschluß daran getroffenen Maßnahmen zur Folge gehabt haben, ist, darüber herrscht nur eine Meinung, eine Folge des in der Bevölkerung verbreiteten Irrglaubens, daß aus der gegenwärtigen Kreditkrise eine Inflation entstehen könnte. Das Mißtrauen in die Stabilität der Banken und Sparkassen scheint eine geringere Rolle zu spielen, nachdem die Reichsregierung für die Einlagen der Danabank die Reichsgarantie ausgesprochen hat. So stehen wir der phänomenalen, nicht mit der Logik, sondern nur mit der Psychologie erklärbaren Tatsache gegenüber, daß die Bevölkerung sich gegen eine Inflation in einem Augenblick zu sichern sucht, in dem die gegenteilige Entwicklung, die sogenannte Deflation, im vollen Gange ist.

Inflation ist die Vermehrung der Zahlungsmittel über den Bedarf der Volkswirtschaft und in manchen Fällen über den Umfang hinaus, der den gebräuchlichen Deckungsvorschriften der Notenbanken entspricht. Sie geht gewöhnlich so voran, daß das Noteninstitut, wie z. B. in den Kriegsjahren die Reichsbank, in unbegrenztem Umfang Banknoten auf Grund von Schatzscheinen oder sonstigen Schuldtiteln des Staates ausgibt. Auf diese Weise hat eine Reihe von Staaten einen großen Teil ihres Geldbedarfes während des Krieges gedeckt.

Seltener ist eine Kreditinflation auf dem Wege über das Wechselportefeuille. Sie entsteht, dann, wenn das Noteninstitut in übermäßigem Umfang auf Grund von Warenwechseln Noten ausgibt.

Am seltensten ist wohl die Goldinflation, unter der Frankreich bald nach der Stabilisierung der Franken zu leiden begann. Sie entstand aus dem rapiden Zustrom von ausländischen Devisen, die nach der Rückkehr des Vertrauens in die französische Währung, das Gegenteil der Kapitalflucht, nach Frankreich zurückkehrten und in Franken umgewandelt wurden, so daß die französische Notenbank gezwungen war, Gold und Devisen sinnlos aufzuheufen und dafür immer mehr neue Frankennoten in Umlauf zu setzen. Aber jede Inflation bedingt eine ungewöhnlich starke Vermehrung des Zahlungsmittelumlaufes und damit eine Steigerung des Preisniveaus, und sie kann darüber hinaus zu einem Valutasturz führen, wenn infolge der Notenvermehrung die Deckung durch Gold und Devisen so schwach wird, daß die Noten nicht mehr eingelöst werden können (was bei der Goldinflation natürlich nicht möglich ist).

Die Deflation ist genau die umgekehrte Erscheinung. Sie besteht in einer ungesunden Verminderung des Notenumlaufes, der sodann seinen wirtschaftlichen Funktionen nicht mehr voll gerecht werden kann. Die Banknote, das Bargeld, wird knapp. Selbst die gesündesten Unternehmungen geraten in Schwierigkeiten, wenn sie Barzahlungen wie vor allem Löhne und Gehälter zu zahlen haben. Das Geld gewinnt gegenüber der Ware einen unverhältnismäßig hohen Wert. Da es am Goldpreis stabilisiert ist und nicht steigen kann, so erfolgt der Ausgleich durch eine träge und wirtschaftlich unbegründete Senkung der Warenpreise. Industrie und Handel, die sich im Kreditwege die notwendigen flüssigen Mittel nicht mehr beschaffen können, sind zu Notverkäufen gezwungen, die gewalttätige Preisentwertung und das gewalttätige Ueberangebot, das der Inlandsmarkt nicht schnell genug aufnehmen kann, drängt nach außen. Eine heftige Ausfuhrbelebung folgt darauf, bei der, allerdings unter Verlusten, ausländische Zahlungsmittel gewonnen werden, für die man dann bei der Reichsbank wieder Reichsbanknoten erhält, um Löhne, Gehälter und dringende Verpflichtungen zu bezahlen.

So liegt in der Deflation und ihren Wirkungen auch wieder ein Reim zur Gesundung. Denn die Auffüllung der Devisenvorräte bei der Reichsbank ermöglicht eine Erhöhung des Notenumlaufes bis zu dem Maß, das gesund und für den Ablauf von Produktion, Handel und Verkehr notwendig ist. Aber diese Entwicklung geht nicht glatt und reibungslos vor sich. Sie ist erfahrungsgemäß begleitet von Zusammenbrüchen, Konkursen und schweren Erschütterungen, furcht von einer schweren Verschärfung der allgemeinen Wirtschaftskrise, die auch auf den Arbeitsmarkt nicht ohne schwerwiegende Folgen bleiben kann.

Es scheint und muß befürchtet werden, daß wir uns im Anfangsstadium einer solchen Entwicklung befinden. Die Kreditabzüge des Auslandes bei den deutschen Banken haben die Reichsbank gezwungen, große Mengen von Gold und Devisen herauszugeben, mit denen die Banken ihre Verpflichtungen gegenüber dem Ausland erfüllen, schon das

hätte zu einer Verminderung des Notenumlaufes führen müssen. Denn die Reichsbank hat natürlich von den Kommerzbanken den Gegenwert in Reichsmark erhalten. Da aber auf diese Weise der Notenumlauf allzu rasch vermindert worden wäre und die Banken andererseits gerade durch die Kreditabzüge gezwungen waren, sich flüssige Mittel zu beschaffen, so veräußerten sie der Reichsbank die Wechsel ihrer Kunden, so daß die Noten, die den Gegenwert der von den Banken angeforderten Devisen bildeten, nicht effektiv eingesogen, sondern der Wirtschaft in Form von Wechselkrediten wieder zur Verfügung gestellt wurden.

Das ging solange, bis die verminderten Gold- und Devisenbestände der Reichsbank bei gleichbleibendem Notenumlauf nicht mehr zur Aufrechterhaltung der 40%igen Deckungsgrenze ausreichten drohten. Denn jede Reichsbanknote, die die Reichsbank ausgibt, muß nach dem Reichsbankgesetz zu 40 Prozent in Gold und Devisen gedeckt sein. Von da ab war die Reichsbank, da sie nicht imstande war, ihre Gold- und Devisenbestände zu erhöhen, sondern im Gegenteil immer weiter Devisen abgeben mußte, genötigt, den Ausgleich und die Aufrechterhaltung der Deckungsgrenze durch die Einziehung von Reichsbanknoten herbeizuführen, was auf dem Wege der Kreditkürzung, d. h. dadurch geschah, daß die Reichsbank sich weigerte, in dem bisherigen Umfange weiter Wechsel anzukaufen. Es kamen also mehr Noten in die Kassen der Reichsbank zurück als neu ausgegeben werden, der Notenumlauf verringerte sich, die Deflation ist im Gange.

Das unter solchen Umständen jede Art von Kapitalflucht und Angstkäufe in Devisen völlig unsinnig sind, liegt auf

der Hand. Denn nichts braucht weniger befürchtet zu werden, als daß, wie bei der gegenteiligen Entwicklung, bei der Inflation, eine Entwertung der Reichsmark eintreten könnte. Nicht weniger sinnlos ist es, das Geld in den Schrank zu schließen oder in den Strumpf zu stecken. Es wird hier nicht nur nicht verzinst, sondern es wird überdies ganz unmotiviert und unwirtschaftlich dem Verkehr entzogen, der ohnedies schon unter höchster Zahlungsmittelknappheit leidet.

Alles was jetzt anstatt in ruhiger Überlegung in Angst und übertriebener „Vorsicht“ gemacht wird, muß die Deflations-

krise, die uns leider bevorzusehen scheint, nur noch verschärfen. Deshalb war es richtig und notwendig, die wirtschaftlich unbegründeten Abhebungen bei den Banken durch die Einschränkung von Bankfeiertagen zu stoppen. Es wird weiter notwendig sein, den Banken zu gestatten, daß sie wie am Montag die angeforderten Guthaben nicht voll, sondern nur teilweise ausahlen. Denn die unvermeidliche Zahlungsmittelknappheit, unter der die ganze Wirtschaft und das ganze Volk in der nächsten Zeit schwer zu leiden haben wird, darf nicht überflüssigerweise noch verschärft werden.

Man möchte hoffen, daß die Auffassung über diese Zusammenhänge genügt, um die Bevölkerung, die bis in die letzten Tage ausgeglichene Disziplin bewahrt hat, zu einer ruhigeren Auffassung der Dinge zu bringen, so daß der sinnlose und überflüssige Ansturm auf Banken und Sparkassen aufhört. Denn das ist die erste Bedingung zur Überwindung der Krise, die, wie wir wiederholen es noch einmal, nicht eine Inflations-, sondern im Gegenteil eine Deflationskrise ist.

dieser Verordnung mit unnachlässiglicher Strenge ahnden wird. Die beim Devisenschwarzhandel betroffenen Personen werden dem Schnellrichter vorgeführt werden; wenn sie Ausländer sind, ist ihre Ausweisung zu erwarten. Das Gericht möge sich nur gleich zu einer drakonischen Urteilspreis entschließen!

### Die Reichsbahn überweist die ungeschützte Annuität an die Reichsregierung.

Berlin, 16. Juli. (Eigene Meldung.) Die vom Reich am 15. Juli in bar an die RRG gezahlte ungeschützte Annuität, die die RRG ihrerseits der Reichsbahngesellschaft zur Verfügung gestellt hat, ist von dieser wieder an die Reichsregierung überwiesen worden.

### Verordnung über die Veröffentlichung von Kursen?

Berlin, 16. Juli. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, steht eine Verordnung über die Veröffentlichung von Kursen bevor, deren erster Paragraph lautet:

Es werden Angaben über Preise anerkannter ausländischer Börsen und Märkte zugelassen. Gegenüber der ersten Verordnung ist der Fortfall des Wortes „amtlich“, das zu Mißverständnissen Anlaß gegeben hat, bemerkenswert.

### Wie lugarn sich helfen will.

Ziebentägige Uebergangsperiode nach den ungarischen Bankfeiertagen.

Budapest, 17. Juli. (Eig. Radiobienst.) Mit Rücksicht auf die noch immer ungeklärte Finanzlage in Deutschland und auf den Umstand, daß die Verhandlungen bezüglich der Emision der Schatzscheine noch nicht beendet werden konnte, beschloß gestern der Ministerrat nach drei Bankfeiertagen eine ziebentägige Uebergangsperiode bis einschließlich 23. Juli eintreten zu lassen, um die Wiederherstellung normaler Wirtschaftsverhältnisse zu ermöglichen. Auf Grund dieses Beschlusses wurde spät nachts eine Verordnung erlassen, die vorübergehende Einschränkungen des Zahlungsverkehrs, ähnlich wie zur Zeit in Deutschland, bestimmt.

### „Der Angriff“ bis 24. Juli verboten.

Berlin, 17. Juli. (Eigene Meldung.) Wie wir erfahren, ist der nationalsozialistische „Angriff“ wegen des von dem Blatt in seiner Donnerstags-Ausgabe gebrachten Artikels „Gegen NSDAP und Stahlhelm“, in dem eine Verächtlichmachung der Reichsregierung erfolgt, vom Berliner Polizeipräsidenten Grisebach auf acht Tage bis einschließlich 24. Juli verboten worden.

### Eine eilige Aenderung der Reisepläne.

## Die Vorgeschichte des Pariser Zusammenkommens.

### Frankreich

### und die Londoner Ministerkonferenz.

London, 17. Juli. (Eig. Radiobienst.) Ueber die Vorgeschichte der Einberufung einer Ministerkonferenz nach London weiß ein französischer Korrespondent des „Daily Telegraph“ aus Paris folgende Einzelheiten zu berichten: Ministerpräsident Laval hatte sich dem britischen Vorschlag, am Montag eine internationale Konferenz in London abzuhalten, widersteht. Während der Nacht zum Donnerstag aber erhielt Henderson aus London beunruhigende Meldungen über die Folgen, die eine Verschlimmerung der deutschen Krisis auf die ausländischen Märkte haben könnte.

Um Mitternacht teilte Henderson dem Ministerpräsidenten Laval telefonisch mit, daß Macdonald sich außerstande gesehen habe, die Einladung zur Londoner Ministerkonferenz aufzuschieben, und auf eigene Verantwortung gehandelt habe.

Gestern vormittag folgte dann eine zweistündige Konferenz im Arbeitszimmer des Ministerpräsidenten Laval im Ministerium. Dieser erklärte sich nunmehr grundsätzlich mit einer internationalen Konferenz einverstanden, aber nur unter der Bedingung, daß die deutschen Minister erst nach Paris kämen, und daß mit ihnen eine grundsätzliche Vereinbarung über den Plan finanziellen Beistandes, den die französische Regierung entworfen habe, erreicht werde. Infolgedessen wird zunächst eine Vor-Konferenz zwischen den französischen und den deutschen Ministern in Paris abgehalten werden.

Es kommt darauf an, ob den Reichsfunkler in Paris vollendete Tatsachen erwarten, die eine verantwortungsvolle Zusammenarbeit von vornherein verhindern, oder ob man auch in Paris aus der Lage gelernt hat. Wenn man dem Großteil der Pariser Presse glauben darf, so steht Frankreich, wie immer, auf dem Standpunkt, Deutschland hätte einfach Bedingungen anzunehmen. Wenn aber diese Vereinbarung, bei der es um das Schicksal Europas und sein wirtschaftliches System geht, nicht zweiseitig und vertrauensvoll ist, hat Frankreich Europa zugrunde gerichtet. Eine neue Erklärung des amerikanischen Außenministers Cattle, daß die Differenzen zwischen Berlin und Paris beseitigt werden müßten, die eine tatkräftige internationale Zusammenarbeit erschwerten, dürfte deutlich sein. Laval hat zum amerikanischen Vertreter Mellon von der „Heiligkeit der Verträge“ gesprochen, und Frankreich tut seit Hoover's Vorschlag eigentlich nichts anderes, als den Buchstaben englischer Verträge gegen die neue Lage zu verteidigen. Es spielt auf dem Geldmarkt ein Spiel mit politischen Absichten. Die Reichsregierung wird sich sehr davor hüten müssen, die Fehler zu wiederholen, die sie vor kurzem beim Youngplan seitens des vorhergehenden Reichskabinetts gemacht wurden. Deutschlands öffentliche Meinung erträgt es kein zweites Mal, daß politische Gesichtspunkte eine wirtschaftliche Verständigung zum Schaden Europas und unserer Nation verwalten oder gar ins Gegenteil verkehren.

### Pariser Blätter zum deutschen Besuch.

Das wahre Wort: Frankreichs finanzieller Imperialismus.

Paris, 17. Juli. (Eig. Radiobienst.) Zur Reise des Reichsfunklers und Reichsaussenministers nach Paris schreibt „Petit Journal“: Der Besuch der Reichsregierung bedeutet einen Umschwung der deutschen Politik, der geeignet ist, eine Lage günstig zu beeinflussen, die äußerst gefährlich war. Dr. Brüning und Dr. Curtius sagten endlich den einzigen Bescheid, der Rettung aus dem Chaos bringen kann. Das Vertrauen zum Problem muß von den Nationen Europas und einem europäischen Geist in Angriff genommen werden. Es steht außerdem die Mitwirkung Amerikas und eine weitgehende internationale Zusammenarbeit bevor.

„La République“, das Organ Daladiers, schreibt: Morgen wird am Quai d'Orsay die erste Sitzung des Verwaltungsrats Europas abgehalten. Wir können uns nur darüber freuen, daß Dr. Brüning und Dr. Curtius hierher kommen. Wir bedauern nur, daß ein beratender Beschluß unter dem Zwang der Ereignisse getroffen worden ist. Aber es ist weder Ort noch Zeit, Vorwürfe zu machen. Jetzt muß man handeln, und zwar schnell.

Das Blatt spricht im übrigen den Gedanken aus, daß Frankreich die finanzielle Lage Deutschlands nicht ausbeuten dürfe, um den finanziellen Imperialismus spielen zu lassen. Es dürfte auch nicht

den Fehler begehen, politische Garantien zu fordern. Denn was würden Unterchriften gelten, sagt das Blatt, die man nur unter der Drohung des Zusammenbruchs erhalten könne!

### Polizeimaßnahmen gegen Devisenschwarzhandel.

Berlin, 16. Juli. (Eigene Meldung.) Im Zusammenhang mit der Verordnung über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln hat der Polizeipräsident von Berlin ein Dekret im Polizeipräsidium erlassen, das Verhö-

### Der Pariser Plan.

## Was schlägt Frankreich vor?

Bereits Berlin mitgeteilt? - Die berühmte „Finanzkontrolle“. - Deutschland soll auf die Aufrollung seiner Rechtsfragen 10 Jahre verzichten!

### Der Pferdefuß.

Was die französische Morgenpresse berichtet.

Paris, 17. Juli. (Eig. Radiobienst.) Verschiedene Morgenblätter wollen in der Lage sein, über den französischen Plan zu berichten, der die Finanzhilfe betrifft, die Frankreich Deutschland vorzuschlagen beabsichtigt. „Petit Parisien“ will sogar berichten können, daß dieser Plan nach Genehmigung durch den getriggen Ministerrat und nach vorheriger Vereinbarung mit den britischen und amerikanischen Unterhändlern bereits Berlin mitgeteilt worden sei. Der Plan sehe, wie das Blatt ausführt, eine finanzielle Hilfeleistung für Deutschland in Form von weitgehenden Krediten der Zentralbanken und einer größeren internationalen Anleihe vor.

Hiermit käme auch eine finanzielle Kontrolle in Frage. Als Gegenleistung sei eine Art politischer Waffentilgung in Aussicht genommen, während dessen Dauer Deutschland sich verpflichten würde, keine Probleme aufzuwerfen, die die Atmosphäre Europas stören könnten. Andererseits würden die Deutschen eine ähnliche Versicherung seitens der Gläubiger erhalten.

„Echo de Paris“ präzisiert den französischen Plan näher. Es handele sich zunächst um eine finanzielle Hilfeleistung der Banken von Frankreich und England und der Federal Reserve-Bank in Höhe eines Kredits von 500 Millionen Dollars („Matin“ und „Oeuvre“ nennen ebenfalls diese Summe) nach Art der Kredite, die die Zentralbanken sich in Krisenzeiten gegenseitig ausstünden. Diese Kredite seien zeitlich begrenzt und würden sobald wie möglich durch eine Anleihe in gleicher Höhe garantiert durch die Vereinigten Staaten, England, Frankreich, Italien und Belgien abgelöst werden müssen.

Ginsichtlich des politischen Teiles sehe der französische Plan eine Verpflichtung Deutschlands vor, sein Militärbudget nicht zu erhöhen, und ferner gewisse Maßnahmen ein „politisches Moratorium“ auf die Dauer von 10 Jahren, in denen der Status quo streng eingehalten werden müßte.

Während das „Echo de Paris“ erklärt, daß durch den französischen Plan die deutsch-österreichische Zollunion-Angelegenheit nicht berührt zu sein scheint, erklärt „Oeuvre“, daß ausdrücklich bestimmt werde, Deutschland müsse auf den Bau des Panzerkreuzers B und die deutsch-österreichische Zollunion verzichten.

### Schwere Ausschreitungen in Gelsenkirchen.

Planmäßige kommunistische Treiben.

Gelsenkirchen, 17. Juli. Nachdem es Mittwoch abend bereits im Viertel der Lga, Bismard- und Grabenstraße zu größeren Ausschreitungen gekommen war, wobei beiderseits einige hundert Schüsse gewechselt wurden, kam es am Donnerstagabend gegen 11 Uhr zu abermaligen Ausschrei-

tungen in dem gleichen Stadtteil. Von diesen Demonstranten wurden plötzlich sämtliche Laternen gelöscht und viele zertrümmert, so daß der Stadtteil vollkommen im Dunkeln lag. Die Straßenbahn mußte in diesen Straßen den Verkehr einstellen. Das Straßenpflaster wurde aufgerissen und das Material zu Barrikaden verwandt. Die Polizei, die von etwa 20 Stellen alarmiert worden war, fand in den Straßen die Lebensmittel-, Fleischwaren- und Gemüseläden ausgeplündert vor. Die Fensterheben waren eingeschlagen. Der sofort eingelegte Großalarm machte die gesamte Schupo mobil. Die Polizei ist um 1 Uhr nachts mit der Säuberung des betreffenden Viertels, in dem sehr viel geschossen wird, beschäftigt.

Die Ausschreitungen dauerten um 2 Uhr früh noch an. Um diese Stunde setzte ein neuerliches starkes Feuergefecht ein in der Hohenzollernstraße gegenüber der Lga- und Grabenstraße. Das ganze Viertel war unheimlich und lag in völligem Dunkel. Die Polizei nahm mit Tagesbeginn die Säuberung des abgeriegelten Viertels vor. Insgesamt wurden 30 Geschäfte ausgeplündert, die größten Lebensmittel-, Fleisch-, Gemüse- und Rauchwarengeschäfte dieses Viertels.

### Vier Jahre Zuchthaus für einen Todeschuss.

Der kommunistische Schießheld von Köln.

Köln. In der Angelegenheit des kommunistischen Schießhelden, der bei Aufklärung eines Mißverständnisses in einem Raststraßenwagen der Kommunisten, in den räumlich Nationalsozialisten eingestiegen waren, einen jungen Nationalsozialisten einfach niederschoss, wurde gestern vom Schwurgericht das Urteil gefällt. Der Angeklagte Rosenkränzer erhielt vier Jahre Zuchthaus, ein weiterer Angeklagter zwei Monate. Die Urteilsbegründung betont die Notwendigkeit, mit diesem politischen Sumpf aufzuräumen. Erst zwei Wochen nach der Tat sei man des Täters habhaft geworden, obwohl er seine Untat im Kreise von Zeugen vollbracht. Der zweite Angeklagte habe, als Rosenkränzer geschossen hatte, in der Empörung ausgerufen: „Der Jdiot hat geschossen!“ Rosenkränzer selbst hat, als man ihn zur Rede stellte, gesagt: „Ich bin besinnungslos gewesen.“ Trotzdem ihm durch Zeugen diese Äußerungen nachgewiesen werden konnten, befreit er die Tat.

Das Gericht sei sich bewußt gewesen, daß der Straftat hart sei. Denn der Angeklagte sei kein Mensch, der ins Zuchthaus gehöre. Aber mildernde Umstände seien nirgendwo zu entdecken. Nur, weil ein Mensch anderer Überzeugung war als der Angeklagte, sollte er totgeschossen werden. Die Strafe müsse schwer ausfallen, weil andere abgeschreckt werden müßten, um die politische Atmosphäre zu vergiften.

Gelsen (Eig.). Im nahen Vordiepen entstand Dienstag nacht in einem Bauernhaus Feuer, wozu auch die Siegerburger Motorspritze gerufen wurde. Merkwürdigerweise machten die Ortsbewohner der Feuerwehr Schwierigkeiten, als sie aus dem 600 Meter entfernten Bach Wasser entnehmen wollten. Bei der Vorfahrt entdeckte man, daß starke Holzpfeiler den brennenden Gebäude mit der Art eingestürzt waren. Die Kölner Kriminalpolizei stellt nunmehr Nachforschungen nach der sicher vorliegenden Brandstiftung an.



# Wer zuerst kommt --- schöpft den Rahm ab

-dann aber los-- und in vorderster Linie  
stehen, wenn Montag die Glocke 9 schlägt

## Rud. van Endert

Gegründet 1804

Neuß • Markt

Gegründet 1804

Das Haus wirklicher Qualitätswaren



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 12¼ Uhr unsere unvergessliche, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

**Frau Wwe. Louis Gierich**

geb. Hubertine Wail.

unerwartet, jedoch wohlverreitet durch den andächtigen Empfang der heil. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe der lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß, Essen, Krefeld, Uerdingen,

den 16. Juli 1931.

Die feierlichen Exequien finden statt am Samstag, dem 18. Juli 1931, morgens 7¼ Uhr in der St. Marienkirche, die Beerdigung am selben Tage, um 11 Uhr vom Trauerhause Fuhlenstrasse 49 aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, wird gebeten, diese als solche zu betrachten.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 3 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

**Werner Tokloth**

nach schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, wohlverreitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente im 85. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für die Seelenruhe des lieben Entschlafenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Scherfhausen, Pesch und Büttgen, den 15. Juli 1931

Die Beerdigung findet statt, am Samstag, dem 18. Juli morgens 8¼ Uhr vom Sterbehause aus, daran anschliessend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Gleen, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

**Zeughaus - Saal-Neuss**

Mittwoch, den 22. Juli, abends 8¼ Uhr  
der große Hapag-Weltreisefilm

**„Rund um den Erdball“**

6 interessante Akte!

Dieser Film zeigt Natur, Kultur, Völker und Rassen von 33 Ländern in Europa, Afrika, Asien und Amerika und wird begleitet durch einen spannenden Vortrag des Herrn

**Kapitän PAUL BLOSS**

von der Hamburg - Amerika - Linie.

Eintrittspreise: 0,60, 1,00 Mk.

**Schirme**  
preiswert und gut  
nur von  
**Hans Laues**  
Schirmfabrik, Krefelderstr. 11  
Reparaturen  
sofort

Mindestens 80% aller prominenten

### Dauerweller

der Welt arbeiten mit dem

### Welt-System Kadus

(Mayer)

Warum???

I. Weil KADUS auf allen Wettbewerben immer mit allerersten Preisen abgeschnitten hat.

II. Weil KADUS absolut ungefährlich ist und ohne Hitzebelastung.

III. Weil KADUS bis heute noch von keinem System der Welt übertroffen wurde und längste Haltbarkeit garantiert.

Nicht das System allein ist ausschlaggebend sondern in erster Linie eine langjährige praktische Erfahrung und sachgemäße Ausführung.

Für diese bürden Ihnen folgende Fach-Geschäfte:

Ernst Büschges, Clarissenstrasse 2. Telefon 2249.

W. Dohmen, Neustrasse 22. Telefon 3332.

Hermann Engelhardt, Bahnstrasse 1. Telefon 5910.

Peter Lauf, Neustrasse 10b. Telefon 2712.

Arnold Püskens, Hindenburgplatz. Ecke Erftrasse.

Adam Reuen, Kanalstrasse 28.

### Nachruf.

Ganz unerwartet verschied Dienstagabend nach kurzer Krankheit unser I. Brandmeister

**Herr Martin Komanns**

Inhaber des eisernen Kreuzes I. u. II. Klasse.

Als Mitbegründer der Wehr hat er stets die Interessen derselben zu wahren gewußt. Er selbst ein edler, zu jeder Zeit hilfsbereiter Kamerad hat sich die Herzen der Wehrleute in hohem Maße zu gewinnen gewußt, sodaß ihm ein bleibendes Andenken sicher ist.

Freiw. Feuerwehr, Norf.



### Nachruf.

Nach kurzer, tödlicher Krankheit verschied am 14. ds. Mts. plötzlich und unerwartet unser lieber Kamerad

**Herr Mart. Komans**

Führer und Vorstandsmitglied des hiesigen Kriegervereins. Inhaber des E. K. I. u. II.

Er war stets ein offenes Mitglied und Führer unseres Vereins und werden wir ein Andenken stets in Ehren halten.

Kriegerverein Norf.

### Bei Sterbefall

**Sargmagazin Kuller** Inh. Erwin Kuller

Süßstr. 37. Telefon 559.

Großes Lager an Särgen, in allen Preisen von 55,- an, sowie Leichen, kleine alte Resourcen u. Zimmerdekorationen.

25 Morgen prima

**Waldland**

zu verkaufen

Hof, Holz, Immobilien, Redding-Grf., Telefon 171.

Eine 3-4-Zimmer-

Wohnung

im Mittelpunkt der

Stadt an ruhiger

Daueranliege zu ver-

mieten. Offert. unt.

678 an die Exp.

Kindert. Ehepaar sucht

2 Zimm.-Wohnung

Off. unter 1188 an

die Exp. bief. Zeitung.

Weitere Frau sucht

kleines Zimmer

möglichst mit Wasser.

Rote Karte vorhanden.

Miete kann längere

Zeit im voraus ge-

zahlt werden. Off. u.

377 an die Exp.

Stellen-3 art

Vertrauens-

Posten

über leichte Beschäfti-

gung sucht 40-jähriger

Mann gegen geringe

Verpflichtung. Kautions-

geld 100,-. Offert. unt.

1215 an die Geschäftsstelle

d. Zeitung.

Jung. Mann der sämtl.

Öbst- u. Gartenarbeit

selbst verrichten kann

sucht Stelle

im Gemüsebau.

Off. unt. 1208 a. d.

Exp. bief. Zeitung.

Suche für sofort einen

Wegartelehrer

nicht unt. 15 Jahren

W. Wollrat

in Neurath.

### Kaufen und Sparen!

#### SAISON-AUSVERKAUF

Um mit Sommerware gänzlich zu räumen,  
verkaufe ich ab Montag:

**Wollmousseline  
b'w. Mousseline  
bedruckte Kunstseide  
bedruckte reine Seide  
Toile, Dupion etc.**

Zu jedem annehmbaren Preis. **15% Rabatt**  
Auf sämtliche anderen Artikel

### Etagengeschäft Albert Servos,

Ecke Krefelder- und Kapitelstraße.

### SAISON-AUSVERKAUF

große Preisgüsse  
werfen ihre Schatten voraus!

Es muß immer wieder darauf hin-  
gewiesen werden, daß der Dauerinserent dem Käufer Vorteile bieten kann. Sichere Wegweiser zum vorteilhaften Einkauf sind die Anzeigen in der vielbeachteten „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“!

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung ist die einzige Vermittlerin bei ca. 65% der Familien in Neuß-Stadt und bei ca. 80% der Familien der meisten Orte des Kreises Grevenbroich-Neuß.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung ist die größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung ist die einzige Tageszeitung, die in vorgenannten Ge-  
bieten hergestellt wird.

### Original

#### „Glaux“ Heissmangel

sowie andere Wäschereimaschinen  
nur durch General-Vertreter  
Dr. Blanck, Düsseldorf, Feldstr. 17.

### Zementwaren

Kunststein-Treppen und Werksteine

nach Zeichnung

Grab- und Gartenbeeinlassungen.

Gehwegplatten 30/30/5 cm Beton-

Zaun, Wäsche und Teppichposten.

Mauerabdeckplatten, Betondiele,

Bordsteine mit Basaltauflage für

Bürgersteige in jeder Größe u. s. w.

Kunststein und Edelputzmaterialien

in allen Körnungen und Farben

stets auf Lager

liefert

**Gebr. Klein, Inhaber Aug Klein**

Kunststein u. Zementwarenfabrik Neuß: R

Telefon 4497

Wenn Sie zu einem  
Streichwachs anwenden  
dann haben Sie die  
Garantie daß Ihre

**Sommer-**

**profien**

4 autunneinrichtungen

entw. vordrumb. 2.60)

erb. 2.60erapothete

**14 weiße Reghorn**

billig zu verkaufen

Reichstrasse 62.

**40-50 Rentner gutes**

**Gras-Hen**

zu kaufen gesucht.

Offert. mit Preis-

angabe unter 1216

an die Exp. b. 31a.

Gut erb. Jägerrod

neues Trint-

horn und Regen

billig zu verkaufen

Reichs. Spulgaße 12.

Jahrgang 58 — Nummer 179

## Die technische Ausstattung des Rundfunks.

**Special-Reparaturwerkstatt  
für Büro-Maschinen**  
**Bernh. Müller**  
Berghelmerstr. 1 (D. Neidhöfer) Telefon 3316  
Verkauf von Schreib- u. Rechenmaschinen  
ausl. Vorrat

**Zur Regelung des Devisenverkehrs.** Die Reichsbank gibt bekannt, daß sie auf Grund des § 1 Absatz 2 der Verordnung über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln vom 15. Juli 1931 die Kreditinstitute, die bisher mit ihr in Diskontverkehr standen, ermächtigt hat, kommissionarisch für sie Devisengeschäfte zu betreiben. Die Kreditinstitute haben die eingehenden Zahlungsmittel unverzüglich zu den Geschäftsbedingungen der Reichsbank an die für sie zuständige Reichsbankanstalt abzuführen.

**Jugendstunde im Stadion.** Nächsten Mittwoch findet im Stadion eine Abendfeier der gesamten Neukircher Jugend statt. Die einstudierten Stücke der Jugendbewegung gehen soll. Die Jugendgruppen sämtlicher Vereine werden geschlossen in Gruppen unter Mitführung der Wimpel mit Musik und Gesang in das Stadion einziehen. Dort werden gemeinsam Lieder der deutschen Jugend gesungen. Im Anschluß daran findet die Freilichtaufführung des Schauspiel „Die Bürger von Calais“ statt. Das Stück ist ein Spiel aus alten Tagen, jedoch gegenwartsbezogen. Über 40 Laienspieler aus den Jugendvereinen haben sich zur Mitwirkung zur Verfügung gestellt. Der vorjährige Leiter des Laienspiels, Herr K. K. (Solingen) wird die Probe leiten; daneben hat sich der Dramaturg des hiesigen Städtebundes, Herr Robert Samalich, freundlichst zur Mitwirkung zur Verfügung gestellt. Der Eintritt ist für Jugendliche frei, für Erwachsene beträgt der Eintrittspreis nur M. 0.30.

**Laienspiel „Die Bürger von Calais“.** Die Probe für das Laienspiel „Die Bürger von Calais“ ist auf heute 19. Juli in das Stadion verlegt. Wer verhindert ist, möge einem der Teilnehmer Bescheid mitgeben, daß mit seinem Mitwirken am Mittwoch bei der Aufführung im Stadion bestimmt gerechnet werden kann.

**Mandolinenzert in Neukirch.** Am Sonntag veranstaltet der Wand- und Mandolinerverein Neukirch sein diesjähriges Stiftungsfest. Von Interesse wird wohl das vormittags 10 Uhr stattfindende Mandolinenzert sein, zu welchem namhafte auswärtige Vereine ihr Erscheinen zugesagt haben. Vor allen Dingen wird das Meisterorchester „Rheinfels“ Neukirch unter Leitung des Herrn Leo Breuer die Besucher erfreuen. (Näheres Samstagausgabe.)

**Ein Kinderbettschen.** Am liebsten Holzbett mit Wänden, wird dringend für eine arme kinderreiche Familie gesucht. Anzugeben bei der Redaktion unserer Zeitung (Telefon 2053) zur Weitergabe an einen Caritasverein. Wer hat eine alte Nähmaschine für die Abendkurse für erwerbslose Frauen übrig? Mehrere Vinszvereine benötigen dringend für eine Reihe Armer Männerhosen und Knaben-Anzüge. Wer helfen will, wird gebeten, das, was er ablegen kann, an die obige Adresse anzumelden. **Schaufenster eingeblasen.** In der vergangenen Nacht wurde im Photogeschäft Kleu auf dem Büchel die Schaufenster eingeblasen. Ob es sich um einen Einbruch oder um eine Trunkenheits-Affäre handelt, ist noch nicht festgestellt. Gestohlen wurde jedenfalls nichts. Wenn es sich um einen Einbruch handelt, so sind die Täter allenfalls verschweigt worden. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

#### Keine Angst vor Fischvergiftung!

Zunächst heißt manches „Fischvergiftung“, was durchaus keine Fischvergiftung ist. So haben z. B. erst kürzlich, als zu lesen war, daß ein bekannter Fußballer an Fischvergiftung plötzlich verstorben sei. Nachforschungen ergeben, daß eine Bauchentzündung vorlag. Dem Reichsfischschadungsschuss gelang es in den letzten Jahren, in 15 Fällen angeblicher Fischvergiftung festzustellen, daß es sich dabei in keinem Falle um eine Fischvergiftung, sondern um andere Erkrankungsfälle handelte.

Einmal kann es sich um Fische handeln, die ähnlich den Giftpilzen, an sich giftig sind. Solche Fische kommen in Deutschland und auf den von deutschen Fahrzeugen besetzten Gebieten überhaupt nicht vor. Die zweite Möglichkeit besteht darin, daß Fische während des Lebens krankmachende Bakterien durch Verletzung von Flossen, Wunden und Leiden in sich aufgenommen haben. Dies kann gelegentlich einmal bei Süß- oder Brackwasserfischen zutreffen, macht sich aber dann meist durch ein allgemeines Fischsterben in den betreffenden Gewässern bemerkbar. Für See-Fische scheiden diese Gefahrenquellen aus; denn daß das Meer mit Krankheitserregern verunreinigt sein könnte, ist kaum denkbar.

Zum dritten können krankmachende Bakterien nachträglich, d. h. in der Zeit von Fischfang bis zum Kochtopf, in die Fische hineingelangen, genau wie dies bei anderen Nahrungsmitteln möglich ist. Würde z. B. Milch auf diese Weise infiziert, so könnte nicht von einer Milchvergiftung die Rede sein, sondern nur von dem tatsächlichen Krankheitserreger. Sauerheit im Betriebe auf der einen Seite und der gefällige Schutz, der eine Kontrolluntersuchung nach dieser Richtung für alle Personen fordert, die im Lebensmittelgewerbe tätig sind, werden diese Übertragungsmöglichkeiten leicht und weitgehend eindämmen.

Es ist auch ärztlich festgestellt, daß durchaus nicht alle Fäulniserreger nach Genuß den Menschen krank machen, und Nahrungsmittel mit Fäulnisstoffen, die sich aber gewöhnlich schon durch den Geruch bemerkbar machen, sind schon oft ohne jede Gesundheitsgefährdung gegessen worden. Beim Verzehr von Fischkonferwen ist darauf zu achten, daß sich in der Wunde keine gasbildenden Bakterien entwickelt haben, die, wie bei jeder Art von Konservevergiftung, den Deckel der Büchse an irgend einer Stelle hart knallend aufsteigen. Beim Öffnen der Dose entwickelt das Gas unter pfeifendem Geräusch und einem Geräusch. Bei der nötigen Aufmerksamkeit werden sich solche Dosen leicht von der Verwendung ausschalten lassen. Fischkonferwen soll man, besonders an heißen Tagen, nicht in angebrochenen Dosen aufbewahren. Es ist für sofortigen, reißenden Verzehr zu sorgen oder die Fische sind auf einen Teller zu legen, der, am besten mit einem Drahtnetz bedeckt, an kühlem Orte aufbewahrt wird. Ein solches Drahtnetz gestattet der Luft ungehinderten Zutritt und hält vor allem auch die Fliegen ab.

Dr. C. K.

#### Dreißig Jahre St. Kamillushaus — Essen-Heidhausen!

(Am 19. Juli).

Das heißt 30 Jahre Dienst an Volk und Kirche. Als die älteste und größte Heilstätte für katholische Alkohol- kranke darf das St. Kamillushaus — es bezeugt am 19. Juli den Tag des dreißigjährigen Bestehens — stolz sein auf ein Jubiläum, das Kunde gibt von der Arbeit im Geiste des sozialen Heilens, des hl. Kamillus, auf einem der schwierigsten und wenigst anerkannten Gebiete lath. Caritas. Es ist ja auch immer so gewesen, daß die Vorsehung, die Verhütung irgendwelcher sittlicher oder

sozialer Schäden eine größere Wertung erfahren hat, als die Fürsorge, die ja irgendeinen Zusammenbruch voraussetzt und somit einen Magdendienst auf caritativem Gebiete auszuführen hat.

Und doch darf auch hier nicht der äußere Erfolg allein bestimmend sein. Es gilt da, eine Seite des Heilandslebens zu verwirklichen, der nicht nur eine neue sittliche Ordnung aufzurichten suchte für die kommenden Jahrhunderte, sondern der liebevoll auch dem verlorenen Schaflein nachging, der auch seine Hand reichte dem Ausfälligen am Wege. Es gilt hier, den paulinischen Gedanken lebendig werden zu lassen, daß wir ja alle Glieder an dem geheimnisvollen Leibe Jesu Christi sind, daß es mithin unsere Aufgabe ist, den Blutstrom, die Gnade Christi hineinzuleiten auch in die wunden und wunden Glieder, in die leidenden und verkommenden Menschentinder.

Wenn wir die Chronik des Hauses aufschlagen, wenn wir lesen, daß über 5000 Männer im Laufe der Jahre lebend und suchend und ringend durch die Heilstätte gegangen sind, dann entrollt sich hinter jedem dieser 5000 Namen fast ein katastrophaler Lebensroman. Ein Roman, der wie Feuer auf deiner Seele brennt, der wie Blut an deinen Lippen klebt. Ein Lebensroman mit all den Familientragödien, mit all dem Herzeleid, mit dem ganzen Hunger all der blauen Kinderaugen nach Glück, nach ein wenig Sonne und Liebe. Ein Lebensroman, wie er so vielfältig, wie er immer wieder blutiger und jerrissener hinter der grinsenden Maske unseres veralteten Lebens steht.

Und das ist das große Verdienst der Heilstätte — des St. Kamillushauses — daß es in unermüdlicher, optimistischer Kleinarbeit so manch einem dieser schwarzen Lebensromane eine befriedigende und glückliche Lösung gegeben hat. Priester und Bruder und Arzt arbeiten zusammen von dem gleichen Gedanken getragen, Aufbauarbeit zu leisten an Familie und Volk. Und mag es auch Enttäuschungen geben — denn eine große geistige Minderwertigkeit läßt oft jede Beeinflussung von vornherein als ausgeschlossen erscheinen — in so manch frohem Kinderlachen, in so manch stillem, häuslichen Glück liegt ein tiefer, unaussprechlicher Dank — der Segen hingebender Liebe!

P. Jos. Schütz O. S. C. (Neukirch).

#### Kath. Jungm. St. Marien u. „Novesia“

Sonntag, 19. Juli, Sommerausflug: 8.00 Uhr. Abfahrt Bahnhof 2.28 Uhr. Rückfahrt mit Motorboot 20.30 Uhr ab Bonn. Karten zu 1.30 M. im Marienhaus bis Samstag abend 8 Uhr.

#### Schluß mit dem „Wetterpropheten“!

Meteorologisches Observatorium, öffentliche Wetterdienststelle, Neukirch.

#### Wochenwetterbericht vom 10. bis 16. Juli 1931.

Vor einigen Tagen erschien in westdeutschen Blättern unter obiger Spitzmarke ein Artikel von Dr. F. A. Menck, dessen wesentlicher Inhalt begreifenswerter ist und durchaus der Auffassung des öffentlichen Wetterdienstes entspricht. Einige Irrtümer — auch die Überschrift — bedürfen jedoch der Richtigstellung. Die öffentliche Wetterdienststelle Neukirch hat seit ihrer im letzten Jahre erfolgten Umstellung auf neue, zeitliche Arbeitsmethoden immer wieder betont, daß langfristige Vorhersagen, das heißt Vorhersagen, die sich mit dem Witterungsablauf auf Wochen oder gar Monate im voraus befassen, unbedingt abzulehnen sind. Unsere Gründe sind die gleichen, die Herr Dr. A. in seinem Artikel anführt: der heutige Stand der Wissenschaft läßt langfristige Vorhersagen nicht zu. Damit ist aber durchaus nicht der Schluß gerechtfertigt, den Herr A. zieht, daß alles atmosphärische Geschehen ohne jemals erkennbare Gesetzmäßigkeit sich vollziehe und es nicht lohne, an seiner Erforschung weiter zu arbeiten. Vielmehr sind auf dem Wege zu langfristiger Vorherbestimmung der Witterung in letzter Zeit sehr beachtliche Fortschritte gemacht worden und der preussische Staat hat daher auch ein besonderes Institut zur Weiterführung dieser Arbeiten gegründet. Freilich sind die Ergebnisse dieser Forschungen vorerst noch nicht reif für die Öffentlichkeit, sie gehören durchaus so wie viele Arbeiten anderer Wissenschaften noch der Studierstube an. Wenn vor einiger Zeit eine langfristige Vorherbestimmung dieser Forschungsstelle in die Öffentlichkeit gelangte, so geschah das — was ausdrücklich festgestellt sei — gegen den Willen des Forschungsinstitutes lediglich auf Grund einer Indis-

cretion. Sofort nach Erscheinen der Vorherbestimmung hat die hiesige Wetterdienststelle schwerste Bedenken geltend gemacht und auch begründet.

Es gibt nun leider zahlreiche Korrespondenzen, deren Mitarbeiter ohne jede Sachkenntnis und ohne das geringste Verantwortungsgefühl (wir erinnern an die Veröffentlichungen eines Herrn Grimm im „N. N.“) Vorherbestimmungen, die leicht Eingang in die Presse finden, weil sie mit einem wissenschaftlichen Mantelchen versehen und scheinbar amtlich ausgemacht für wenige Groschen angeboten werden. Immer wieder muß der öffentliche Wetterdienst diesen Artikeln entgegenzutreten, deren Anschauungen nur zu oft ihm in die Schuhe geschoben werden. Es heißt offene Türen einstoßen, wenn gegen langfristige Vorherbestimmungen des öffentlichen Wetterdienstes vorgegangen wird, die von diesen Stellen nicht gegeben, sondern sogar nachdrücklich bekämpft werden. Also nochmals: Schluß mit dem langfristigen Wetterpropheten!

So kann auch heute über die ferneren Auswirkungen der im Laufe der Woche zum Durchbruch gekommenen Westwindwetterlage auf das tägliche Wetter im einzelnen nichts gesagt werden; wohl aber ist zu erkennen, daß sie eine Folge von Umlagerungen oberer Atmosphärenschichten ist. Der Luftdruck ist in allen Höhen beträchtlich gefallen; damit ist eine Entwicklung eingeleitet, die den ganzen Witterungscharakter veränderlich gestaltet und die Ausdehnung auf baldige Herfstellung beständiger Schönwetterlage stark vermindert. Zeitweise Auflockerung und Wetterberuhigung wird an ostwärts wandernde Schübe fester Luft gebunden und dementsprechend immer nur von kurzem Bestand sein.

#### Große Trockenheit in der Eifel.

Aus der Eifel. In den hochgelegenen Dörfern der Eifel macht sich Trockenheit besonders stark bemerkbar. Seit Wochen wartet dort die Natur auf Regen. Die Gewitter, die in letzter Zeit auch das Rheinland heimgekehrt haben, zogen entweder über die Eifel hinweg, ohne daß ein Tropfen Regen fiel, oder gingen im Tale nieder. Die Brunnen, die noch zahlreich auf den Höhen zu finden sind, haben meist kein Wasser mehr, jedoch dieses von weither geholt werden muß. Erfreulicherweise ist man augenblicklich in manchen Orten mit dem Bau von Wasserleitungen beschäftigt, vielen Gemeinden fehlt allerdings, wie man sich noch dazu in den jetzigen Zeiten vorstellen kann, das Geld hierzu. Die Feldfrüchte stehen in sehr schlechter Verfassung. Der Milchertrag der Kühe ist gesunken, da dem Vieh das saftige Grün fehlt. Dabei bilden Milch und Butter eine Haupteinkaufsquelle für das Land.

#### Deutsche Finanzkrise und die holländischen Badeorte.

Aus Amsterdam wird uns berichtet: Während man anfangs glaubte, beschränken zu müssen, daß die deutsche Finanzkrise, ähnlich wie in anderen Ländern, auch in den holländischen Nordseebädern sich ungünstig auswirken würde, hat sich jetzt herausgestellt, daß derartige Befürchtungen unbegründet sind.

Im vornehmsten holländischen Badeort Noordwijk, wo sich unter den 2000 Badegästen zurzeit 600 Deutsche befinden, herrscht unter den deutschen Badegästen eine durchaus zuverlässige Stimmung. Die holländischen Hotelbetriebe nehmen deutsches Geld nach wie vor in Zahlung, oder räumen den deutschen Besuchern ausreichende Kredite ein. Wesentlich liegen die Verhältnisse in anderen holländischen Badeorten, namentlich in Scheveningen und Zandvoort. Der Bürgermeister von Zandvoort, van Nijphen, sowie der Direktor des größten Zandvoorter Hotels, des „Groot Vahuis“, geben in der Presse dahingehende Erklärungen ab. In den belgischen Bädern scheinen nach uns privat gewordenen Mitteilungen die Dinge anders zu liegen. Mögen aber die Badeorte, die auf den deutschen Besuch angewiesen sind, auch bei der übrigen Öffentlichkeit ihres Landes Einfluß üben, damit auch dort die Markt entgegenkommen wird! Es geht doch nicht, im Ort, wo man geschäftlich mit den Deutschen rechnet, sein Geld zu nehmen, und nebenan ihn mit anderer Gefinnung zu behandeln.

#### Werkwort für die Heutigen.

Vor Jahren prägte der heutige Reichskanzler Dr. Brüning das Wort, das für ihn charakteristisch ist, aber auch unsere Zeit und, was noch tut, kennzeichnet: „Der Glaube an die Wahrfähigkeit des Staatsmannes oder einzelnen Politikers wird nur gewinnen und kann nur entstehen, wenn zunächst die Heberzeugung da ist, daß der Betreffende in der Lage ist, jederzeit die Selbstentäußerung und Selbstaufopferung im Interesse der Gesamtheit bis zum äußersten zu treiben.“ Ist das nicht das Los des Kanzlers der harten Notwendigkeiten geworden? Wie viel besser wäre es ihm bestellt, wenn alle Politiker so dächten! Man läßt sich heute für seine Partei totschießen, nicht aber mehr für das Vaterland. Wenigstens scheint das in gewissen und nicht unmaßgeblichen Kreisen zu sein.

#### Vereins-Nachrichten.

**Kath. Arbeiterverein Münsterplatz.** (Theaterabteilung.) Heute 8 Uhr Zusammenkunft der Spieler. **Abschiedsfeier von St. Kamillus.** Gesänge am Feste des hl. Kamillus, Sonntag, den 19. 7. 31. Im feierlichen Hochamt: Missa „Peregrinus“ von G. B. da Palestrina. Offertorium: „In virtute tua“ von Josef Lorenz. Segen: Tantum ergo von Josef Schaefer. In der Festgesangsfeier: Domkapellmeister Strohhausen, Solo: Missa von — von Ant. Bruckner. Der dem Hochamt und in der Festandacht wird die deutsche Kamillus-Kantate von Josef Lorenz von der Gemeinde mitgeführt; Texte werden in der Kirche verteilt. Nach dem Schlußgebet: Herr, großer Gott, dich loben wir! (Text Nr. 131 neues, Nr. 126 altes Bibelen-Gesangbuch). Die Hauptprobe am Freitag beginnt pünktlich um 8 Uhr. **Kath. Laubhüttenverein „St. Joseph“ von Neukirch und Umgegend.** Sonntag um 1/2 5 Uhr (Gemeindehauskapelle) Andacht; nachher Versammlung. Auch Nichtmitglieder sind eingeladen. **Kath. Lehrer- und Lehrinnenverein Neukirch Stadt und Land.** Arbeitsgemeinschaft führt morgen nach Willich, 3/4 Uhr ab Bahnhofsvorplatz. Einzelne Plätze sind im Postomnibus noch frei, so daß noch einzelne Damen und Herren mitfahren können. (Preis 1.20—1.25 RM.) **Ghem, über Neukirch und Umgegend.** Sonntag 11 Uhr (Vereinshaus) Monatsversammlung.

#### Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neukirch

am 16. Juli 1931.

**Angekommen:** Güterdampfer „Badenia 14“, Kapitän Schöor, von Ruhrort; Güterdampfer „Stemmt“, Kapitän Klaren, von Mannheim; Motorvorschiff „Hembrug“, Kapitän Müller, von Düsseldorf; Kahn „Junior 13“, Schiffer de Koon, von Nerdingen; Kahn „Vertrauen“, Schiffer de Korte, von Rotterdam; Kahn „Maingold“, Schiffer Anheiter, von Würzburg; Kahn „St. Nikolaus“, Schiffer Birnfeld, von Trier;

**Stadtgespräch**

Übermorgen  
Übermorgen  
Übermorgen  
Übermorgen  
ist es  
Stadtgespräch

**ALSBERG NEUSS**

Kapitän  
Kapitän  
Kapitän  
de Noon,  
rte, von  
on Würz-  
on Trier;

Nehmen Sie jetzt Lux Seifen-  
flocken auch zur großen  
Wäsche. Eine Handvoll in  
den Waschkessel, gibt Ihnen  
den Schaum, den Sie brau-  
chen. Das Waschen wird  
leichter, die Wäsche weicher  
und weißer.



# Großkreis Grevenbroich-Neuß

Freitag, 17. Juli 1931

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 58 — Nummer 179

## Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 17. Juli 1931

Zu der Beilegung in Mülfort teilt uns das Bürgermeistereiamt Gladbach-Mülfort mit, daß in der Sitzung vom 11. Juli die Gründung der Beilegung Mülfort doch zustande gekommen ist. Die für den Betrieb der geplanten Erzeugungsverfeinerung erforderlichen Bauten sollen auf einem von der Stadt Gladbach-Mülfort zur Verfügung gestellten mit Reichs- und Straßenbahnanschluss versehenen Gelände am Bahnhof Mülfort in einfachster Weise in Holz, jedoch nach den neuesten Erfahrungen errichtet werden. Zur Erleichterung des Verfeinerungsgeschäftes soll eine elektrisch betriebene Mühle aufgestellt werden. Die Gründung der Anbau-Vereinigung von Gemüse- und Obstzüchtern für Gladbach-Mülfort und Umgebung wurde vollzogen.

### Feier eines Berufsjubiläums.

**Büderich.** Herr Betriebsleiter Oberingenieur Alfred Kreiß von der Firma Stahlwerk Gebr. Böhrer u. Co., Chef von Werkstat 1 und Feinbau, kann auf ein 25jähriges Jubiläum im Dienste der Fa. Stahlwerk Gebr. Böhrer zurückblicken. Als Zeichen der großen Sympathien, deren sich der beliebte Jubilar zu erfreuen hat, kann wohl der imposante Fackelzug gelten, der am Vorabend des eigentlichen Festtages veranstaltet wurde. Unter Vorantritt des Blasorchesters Büderich, des Gesangsvereins Büderichstahlwerk und des Artillerievereins Büderich zog eine stattliche Menge Arbeiter und Angestellten des Böhrerwerks zum Hause des Jubilars. Dort brachten ihm das Blasorchester, das nur aus Böhrerarbeitern besteht, ein flottes Ständchen. Werkstatvorsteher Mrosel und Diplom-Ingenieur Bauer von seiner Werkstat feierten in begeisterten Ansprachen die großen Verdienste

### Geldene Hochzeit.



Am 18. Juli feiern die Eheleute Heinrich Reiche und Gertrud, geb. Hütten, Weddubdyl, im Alter von 77 bzw. 72 Jahren bei voller körperlicher und geistiger Frische das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

## Wer wird die Meisterfette erringen?

Elf Vereine treten zum Meisterfingen an. — Pflegt das deutsche Volkslied.

Die Kreisvereinigung Grevenbroich-Neuß zur Pflege des deutschen Volksliedes hält ihr diesjähriges Preismeisterfingen am Sonntag, dem 19. Juli, im Hotel Abels in Widrath ab. Man könnte angesichts all der Mühe der Zeit sagen, ob diese Veranstaltung auch noch zeitgemäß sei. Aber man muß bedenken, daß es sich weniger um ein Sängerfest als um eine Leistungsprüfung handelt, bei der wieder einmal festgestellt werden soll, was die Gesangsvereine des Kreises in der Pflege eines unserer unvergänglichen Volkswerte, des deutschen Volksliedes, geleistet haben. Es handelt sich um einen kulturellen, edlen Wettstreit, der in seiner ganzen Aufmachung dazu angetan ist, erfreulich und erbaulich auf weite Volkskreise zu wirken. Dabei ist das diesjährige Preismeisterfingen von besonderem Interesse. Zweimal ist es dem Männergesangsverein „Sängerkreis“, Grevenbroich, durch seine hervorragenden Leistungen gelungen, die vom Herrn Landrat Dr. Bogels gestiftete prächtige Meisterfette zu erringen. Geht er aus dem diesjährigen Meisterfingen auch als Sieger hervor, so ist die Fette dauernd sein eigen. In den übrigen vier Teilnehmervereinen der ersten Klasse hat er jedoch sehr beachtenswerte Wettbewerber. Hat die „Cäcilia“, Kapellen, doch sogar schon einmal die Meisterfette als Wanderpreis errungen. Für das Meisterfingen ist u. a. folgendes Programm aufgestellt: Gesungen wird in drei Klassen von elf Gesangsvereinen. In der ersten Klasse konkurrieren Männergesangsverein „Cäcilia“, Wevelinghoven; Männergesangsverein „Einigkeit“, Bedrath; Männergesangsverein „Cäcilia“, Kapellen; Widrath; Männergesangsverein „Sängerkreis“, Grevenbroich; 2. Klasse: M.-G.-V. Niederfranz, Odenrath; Quartettverein Widrath; M.-G.-V. Niederfranz, Büderich; 3. Klasse: M.-G.-

## Höningens Wünsche zur Amtszusammenlegung.

Gemeinderatsitzung zu Höningen.

**Höningen.** In der Gemeinderatsitzung wurde ein Antrag des Gemeindevorstandes, die Amtszusammenlegung zu beantragen, einstimmig angenommen. In seiner Anfrage stellte Herr Meinen diese Gründe so dar, als werde der Landrat die Amtszusammenlegung im Kreise Grevenbroich-Neuß definitiv anordnen. Oder seien Bemühungen im Gange, das beim Ministerium zu erreichen. Dabei würde dann dem Amte Evinghoven eine Rolle zugebilligt, die mit den Interessen der Einwohnerschaft direkt im Widerspruch steht. Der Redner hielt dem Vorstehen vor, daß er in dieser Frage nicht die nötige Tatkraft entfalte. Er ersuchte um Aufklärung über das für die Gemeinde Höningen in dieser Frage Geschehene.

Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Schmitz, legte dahingegen dar, daß die Vorwürfe gegen ihn unberechtigt seien. Niemand sei überzeugt als er selbst, daß ohne ernsthafteste Gefährdung der Gemeindegüter Höningen dieses Amt nicht verlieren dürfe. Er halte eine solche folgenschwere Benachteiligung Höningens für ausgeschlossen. Herr Bürgermeister Schmitz legte anschließend die Entwicklung der Amtszusammenlegung dar und meinte, daß die Befürchtungen, Evinghoven verliere durch diktatorische Maßnahmen seinen Amtssitz, nicht begründet seien. Dem ständen das Gesetz, der Kreisratsbeschluss und das Wort des Landrats entgegen.

Es folgte eine recht lebhaft ausgeführte Aussprache, an deren Ende beschlossen wurde, dem Innenminister eine Entschließung zu überreichen, wonach bisher die Gemeinde Höningen in der Amtszusammenlegung überhaupt nicht gehört worden sei. Andernfalls wäre ein ganz anderer Einblick in die Verhältnisse gewonnen worden. Ueber die Vorwürfe gegen den Vorsitzenden entspann sich eine lebhaft ausgeführte Aussprache, bei der der Bürgermeister nochmals seine Stellungnahme als die richtige darlegte.

des Jubilars um die Firma Böhrer und seine edlen menschlichen Eigenschaften. Der Gesangsverein Büderichstahlwerk ehrte den Jubilar durch herrliche Liebesvorträge.

### Sommerfest der kirchlichen Vereine von Essen.

**Essen.** Vergangenen Sonntag veranstalteten die kirchlichen Vereine der Pfarre Essen ihr erstes Sommerfest im Garten des Jugendheims. Der Sonntag mit seinem prächtigen Wetter galt vor allem der Jugend. Die Junglinge hatten eine schöne Bühne aufgebaut und so konnten die Eltern mit ihren Kleinen einen gemächlichen Nachmittag verbringen. Von allen Aufführungen konnte das Schülerorchester unter der guten Leitung des Herrn Kapellmeisters Küblers am besten gefallen. Die Kleinen haben mit ihrer Hornmusik ein schönes Konzert geliefert. Die turnerischen und theatrischen Aufführungen der Junglinge konnten ebenfalls gefallen, die Jungfrauen ernteten auch reichen Beifall. Der Pfarrevorstand beteiligte sich mit Gesangsvorträgen unter ihrem Dirigenten Herrn B. Ring. Die beiden Pfarregeistlichen und die Gehverschaft hatten mit den Kleinen viel zu tun, daß auch diesen der Nachmittag bei allerlei Belustigungen nicht lang wurde.

### Doppeltes Jubiläum.

**Freigheim.** Am Sonntag feiern Eheleute Landwirt Johann Schmitz und Frau geb. Stoffels, ihre silberne Hochzeit. Herr Schmitz ist 25 Jahre Bezirker unserer Zeitung.

### Wallfahrt nach Revelaar.

**Korschenbroich.** Die Pfarren Korschenbroich, Kleinenbroich und Biedberg unternehmen gemeinsam am 2. August

Einstimmig wurde sodann ein Beschluss gefasst, in dem es heißt: Die Gemeinde Höningen habe auf manchen Gebieten Vorbildliches geleistet. Sie sei mit Oefoven die erste Gemeinde des Regierungsbezirks Düsseldorf gewesen, die die für sie kostspielige Tat unternahm, preussisch zu siedeln. Als erste des Bezirks richtete sie die ländliche Fortbildungsschule obligatorisch ein. Sie baute schon vor Jahren sehr angemessene Beamtenhäuser für die Amtsverwaltung. Als einzige Gemeinde des Großkreises hat sie nie einen Penny Kassenkredit für ihre Angelegenheiten in Anspruch genommen. Sie stehe heute noch mit 230 Prozent Grundvermögenssteuer 20 Prozent unter Friedensfuß und werde ihn wohl um weitere 30 Prozent senken können. Trotz stark angewachsener Forderungslasten ergab der Jahresabschluss einen nennenswerten Ueberschuss. Die Gemeinde habe sich dabei auch höheren Gesichtspunkten nie verschlossen. Die Gemeinde sei nicht bereit, an Kosten der umliegenden Nachbargemeinden mitzutragen, die sich hätten vermeiden lassen. Sie sei in der Umlegungsfrage überhaupt nicht gefragt worden und halte an ihren fundamentalsten Rechten fest.

Auch heute sei sie bereit, zur Kosteneinsparung in Personalunion mit einem Nachbarbezirk zu treten, müsse aber auf den Amtssitz bestehen, für den sie alle Bedingungen biete. Sie sei mitten im platten Land, wo es kein Hinterland gebe, bei der dünnbesiedelten Gegend von allen Eingeseffenen gut zu erreichen. Niemand könne einem stundenlangen Fußmärsche zu einem Amtssitz zumuten. Dabei sei es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß nicht allein keine direkten Kosten gespart, sondern noch höhere herbeigeführt würden.

Dieser Beschluss soll dem Abgeordneten des Bezirks überhandt werden. Die Herren Hansen, Hingen und Meinen wurden mit dem Vorsitzenden in eine Kommission gewählt, um evtl. mit dem Herrn Landrat zu verhandeln.

(nicht wie irrtümlich gemeldet wurde am zweiten Sonntag im August) ihre Wallfahrt nach Revelaar.

### Fest der Jugend in Norf.

**Norf.** Seit nunmehr 8 Jahren arbeitet der Jugendverein „Siegfried“ Norf unentwegt an der körperlichen und geistigen Erleichterung der ihm anvertrauten Jugend. Manches schöne Erfolgs, die aber nicht nur in erworbenen äußeren Eigenschaften auf der Kampfbahn bestehen, sondern auch solche, die dem inneren Wachstum der jungen Menschen zugute gekommen sind, kann der Verein aufweisen. Am kommenden Sonntag tritt der Verein wieder einmal an die Öffentlichkeit, um allen Gemeindegeseffenen ein anschauliches Bild seiner vielseitigen Tätigkeit zu geben, vor allem, um den Eltern Gelegenheit zu bieten, das Tun und Treiben ihrer Jugend im Verein zu beobachten. Der Vormittag ist dem stillen Gedanten eines lieben, plötzlich verstorbenen Mitgliedes gewidmet. Nachmittags messen die besten Athleten ihre Kräfte mit auswärtigen Sportlern. Für den Abend in der Tonhalle ist ein Festprogramm von einer bisher unerreichten Fülle und Qualität zusammengestellt worden. Mögen alle Norfer es als eine selbstverständliche Pflicht ansehen, durch regen Besuch der eigenen Jugend Beachtung zu schenken.

## Bereinsleben im Landkreis

Kameradschaftlicher Kriegerverein Hülft.

Am Sonntag bezieht der Kameradschaftliche Kriegerverein Hülft sein diesjähriges Silvesterfest im Saale Stübchen Nachfolger, Hülft. Dem Geist der Zeit entsprechend sieht der Verein in diesem Jahre von dem sonst üblichen Festzuge und Parade ab. Er hat es sich aber desto mehr angelegen sein lassen, den Besuchern angenehme Stunden zu bieten. Die Musikaufführungen sind der Musikkapelle „Novella“ Neuß übertragen.

### Ihre goldene Hochzeit



feiern am morgigen Samstag die Eheleute Butter aus Wevelinghoven. Der Jubelbräutigam ist 79, die Jubelbräut 73 Jahre alt.

# Nus Nah und Fern

## Drei Jahre Gefängnis für Körperverletzung mit Todeserfolg.

**Düsseldorf.** Das Schwurgericht verurteilte gestern den Wohlfahrtsarbeiter Palm wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu drei Jahren Gefängnis. Palm hatte am 5. Mai eine gewisse Bidelmann, die er auf einem Rummelpfad kennengelernt hatte, an einer Eisenbahnbohrung erstickt und in einen Sumpf geworfen, weil sie seinen Wünschen nicht entgegenkam.

## Berufungsverhandlung im Stresemann-Prozess.

**Verflechtungsmandat eines Verteidigers**

**Krefeld.** Vor der Krefelder Großen Strafkammer begann gestern morgen die Berufungsverhandlung im Prozess gegen den Bezirksleiter der NSDAP, den Kinderarzt Dr. Diehl (Krefeld) und den Schriftleiter Thomassen (Osterrath), die in der Vorinstanz auf Grund des Republikfluchtgesetzes zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden waren. Den Angeklagten wird die Verbreitung der Behauptung zur Last gelegt, Stresemann habe während der Youngplanverhandlungen im Haag eine Vergütung von 1 Million Mark für seine Bemühungen erhalten.

Zu der heutigen Verhandlung war eine große Anzahl von Zeugen erschienen. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Feuerhake (Krefeld), die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Dr. Nagelschmidt. Rechtsanwalt Dr. Kunz (Berlin), der bereits in der Vorinstanz Frau Dr. Stresemann und deren beiden Söhne als Nebenkläger vertreten hatte, wird auf seinen Antrag auch für die Berufungsinstanz wieder zugelassen. Generalstaatsanwalt Dr. Schneider (Düsseldorf) wohnt der Verhandlung als Zuhörer bei.

Der Angeklagte Dr. Diehl beantragte Verurteilung, da sein Verteidiger, der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete und Rechtsanwalt Dr. Frank (München) nicht habe erscheinen können, da er auf besonderen Wunsch Hitlers angelockt der gespannten politischen Lage München nicht verlassen könne. Dr. Diehl's Verteidiger aus der 1. Instanz, Rechtsanwalt Volzin (Krefeld), habe sein Mandat niedergelegt. Der Staatsanwalt, ebenso wie die Vertreter der Nebenkläger, widersprachen dem Antrage Dr. Diehl. Darauf trat auf Antrag Dr. Diehl's eine Pause ein, in deren Verlauf sich Dr. Diehl einen Verteidiger beschaffen will.

Die Zeugenvernehmung drehte sich in der Hauptsache um die Frage, ob Dr. Diehl als Redner in verschiedenen Versammlungen beschimpfende Äußerungen über Dr. Stresemann gemacht habe. Die Aussagen hierüber waren je nach der politischen Einstellung der Zeugen verschieden. — Kurz nach sieben Uhr abends wurde die Verhandlung auf Freitag vertagt. Es müssen noch insgesamt 20 Zeugen gehört werden.

Dr. Diehl stellte seine Behauptung, Stresemann habe für den Youngplan 1 Million Mark, Briand 4 Millionen erhalten, auf eine Mitteilung des deutschen Nationalen Rechtsanwalts van de Roo in Kempen. Obwohl er selbst zugeben muß, daß dieser einen Rückzieher gemacht hat, tat er nichts zur Klarstellung. Er machte im Gegenteil weitere behauptende Ausführungen und war deshalb am 17. April zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die gleiche Strafe erhielt Schriftleiter Thomassen aus Osterrath, der in der „Niederrheinischen Tageszeitung“ berichtet und die Äußerungen Diehl's verächtelt hatte.

Die Vernehmung Frau Stresemann und ihrer Söhne wurde abgelehnt, da deren Zeugnis feststand und nach Überzeugung des Gerichts der Antrag nur der Verflechtung dienen sollte. Darauf legten die Verteidiger die Verteidigung nieder. Dann beantragte Dr. Diehl eine dreistündige Pause, weil er erschöpft sei. Da ihm aber gleichzeitig die Vernehmung mülte, wurde der Antrag abgelehnt. Dr. Diehl mutete im weiteren Verlaufe der Verhandlungen dem Gericht zu, daß seine beiden Anwälte die Verteidigung wieder aufnehmen würden, wenn das Gericht mit dem Ausdruck des Bedauerns die Behauptung der Verflechtungsabsicht zurücknehme. Das wurde natürlich abgelehnt. Zeuge Betriebsleiter Lapdor (Krefeld) wurde vom Staatsanwalt darauf aufmerksam gemacht, daß er bei weiteren unvorsichtigen Äußerungen wegen Verdacht des Meineids in Haft genommen werden könne.

## Nationalisierung im Konzertleben.

**Krefeld.** Wie Oberbürgermeister Hüpper in einer Pressebesprechung mitteilte, will die Stadtverwaltung auch für die nächste Zeit von der festen Anstellung eines neuen städtischen Musikdirektors absehen. Die Stadt Krefeld hat den Vorschlag gemacht, ihren Generalmusikdirektor Professor Raabe für die Leitung und Einkleidung der Krefelder Konzerte zu beurlauben, wofür die Stadt Krefeld einen Teil seines Gehaltes übernehmen würde. Der gleiche Vorschlag liegt seitens der Stadt Oberhausen für den von ihr verpflichteten Dr. Meyer-Giesow vor, der in diesem Falle nur noch die Konzerte in Oberhausen und Krefeld übernehmen würde, während die Opernleitung in Oberhausen in Fortfall kommt. Die Krefelder Bezirksverordneten werden über die beiden Vorschläge demnächst entscheiden, die zunächst nur für ein Jahr Geltung haben sollen.

## Ruhiger Verkehr bei den Banken und Sparkassen.

**Köln.** Wie von beteiligter Seite mitgeteilt wird, hat sich der Verkehr bei der hiesigen Hauptsparkasse und ihren Zweigstellen gestern nach Wiedereröffnung der Schalter unter großem Andrang des Publikums abgewandelt. Es sind jedoch, trotz der schweren Entlastung, die viele Geldbedürftige erlebt haben, keine wesentlichen Zwischenfälle bekannt geworden. Ein Vorlieher sagte dem Schreiber dieses: „Die Leute waren ruhig, vielfach sehr vernünftig.“ Auch eine Erkundigung bei den Banken hat ergeben, daß sich das Publikum mit dem Unvermeidlichen abgefunden hat. Von einer Zweigstelle der Sparkasse wird uns bekannt, daß sogar die Polizei, die anfangs bei den Wartenden Aufstellung genommen hatte, späterhin zurückgezogen worden ist.

## Zentrumsabgeordneter Peter Kerp gestorben.

**Köln.** Der langjährige Generalsekretär des Rheinischen Bauernvereins, Reichstagsabgeordneter Peter Kerp, ist gestern vormittag nach langer schwerer Krankheit verstorben.

Die rheinische Landwirtschaft verliert in dem Entschlafenen einen erfahrenen Vertreter. Kerp ist in Lechenich 1873 geboren, besuchte die Landwirtschaftsschule, die höhere Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim und die Landwirtschaftliche Hochschule Bonn-Poppelsdorf. Er war ein gründlicher

Kenner des Weinbaues. Als Generalsekretär des Rheinischen Bauernvereins hat er sich besonders große Verdienste auf dem Gebiete der genossenschaftlichen Organisation erworben. 1924 wurde er von der Landwirtschaft der Zentrumspartei des Wahlkreises 21 Koblenz-Trier als Kandidat präsentiert und gewählt. Er gehörte auch der Rheinischen Landwirtschaftskammer an. Eine schwere Krankheit hat jetzt zum Tode des tüchtigen und begeisterungsfähigen Mannes geführt.

## Explosion in der Badstube.

**Oberhausen.** An der Bäckerei Hötter auf der Hottenstraße explodierte Donnerstag früh das Dampfheizungsrohr zum Badofen. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß eine Wand eingedrückt wurde. Ein in der Badstube anwesender Gehilfe wurde durch den Luftdruck durch das Fenster auf die Straße geschleudert und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Die Badstube selbst wurde arg mitgenommen.

## Bereitschaftswagen der Schupo fährt mit Personenwagen zusammen.

**Essen.** In den späten Abendstunden gegen 23 Uhr stieß an der Ecke Krupp- und Hohenstraße ein Bereitschaftswagen der Schupo mit einem aus Richtung Mülheim kommenden Personenwagen zusammen. Durch den scharfen Anprall wurden zwei Polizeibeamte leicht verletzt. Von den Insassen des Personenkraftwagens trugen drei schwere Verletzungen davon, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

## Zwei vermiste Kinder wieder aufgefunden.

**Solingen.** Am 12. Juli haben sich die Kinder Heinz und Ursula der Familie Michalske aus Solingen von Haus entfernt. Der Knabe ist 12, das Mädchen 11 Jahre alt. Wie wir hören erfahren, sind die Kinder Donnerstag morgen in Köln-Mülheim angetroffen worden. Sie hatten aufeinander die Absicht, ihren Vater zu besuchen, der in Süddeutschland beschäftigt ist.

## Leichtsin mit dem Tode bezahlt.

**Holterhausen.** Der 12jährige Schüler Frele wurde gestern nachmittag von seiner Mutter fortgeschickt, um Einkäufe zu besorgen. Auf dem Wege nach Schermbach erlitt er der Dünge einen an der Landstraße stehenden Hochspannungsmast, kam hierbei mit der Leitung in Berührung und stürzte aus beträchtlicher Höhe von dem Mast. Der Dünge blieb mit schweren Verletzungen auf dem Boden liegen. Man schaffte den Verletzten sofort ins Krankenhaus, doch starb er hier schon nach kurzer Zeit.

## Fischfrevler verhaftet.

**Gemünd (Eifel).** Vor kurzem berichteten wir von Fischfrevlern, die in der Eifel ihr Unwesen trieben und die Eifelgewässer mit Chlorfisch vergifteten. Den verdächtigsten Nachforschungen der Polizei und der Landjäger ist es nunmehr gelungen, zwei an diesen Fischraubzügen beteiligte Personen zu ermitteln und zu verhaften. Die beiden festgenommenen Männer wurden von Zeugen aus Aalbertsdorf und Gemünd als diejenigen einmündig wiedererkannt, die bei den Raubzügen gesehen worden sind. Das Amtsgericht hat die Untersuchungshaft angeordnet und Haftbefehl erlassen. Bei der Verhaftung der Fischfrevler wurden auch gleichzeitig die in derselben Nacht, in der die Verhaftung wurde, in einer Gastwirtschaft in Gemünd gestohlenen Sachen bei ihnen vorgefunden. Ebenso wurde eine Menge Lebensmittel, wie Speck und Käse, die aus einem Diebstahl in einer Wirtlicher Lebensmittelhandlung herührten, vorgefunden. Soweit die Ermittlungen bis heute ergaben, handelt es sich bei den in letzter Zeit in verschiedenen Eifelortschaften verübten Diebstählen und Fischfrevleien um eine Diebesbande.

## Die Schalteröffnung in Trier.

**Trier.** Auch in Trier verlief der heutige Jahrsanfang nach der zweitägigen Pause ruhig, was bei der Bedeutung der Zahlungsmittel gerade in der Nähe der französischen und luxemburgischen Grenze bedeutend ist. Die beiden Sparkassen von Trier-Stadt und -Land hatten einen lebhaften Verkehr, wobei sich aber nur vereinzelt Angsthabhaber einfanden. Es gelang heute, gegen den Montag, leicht, die Leute zu beruhigen. Bei der Deutschen Bank überstiegen die Einzahlungen die Auszahlungen. Bei der Reichsbank wurden mehr Devisen als sonst verlangt, was sich allein schon durch die Nähe der Grenze und die Schalterpause erklärt.

## Die ganze Familie mit dem Motorrad verunglückt.

**Gelede.** Am Mittwoch nachmittag wollte der Motorradfahrer Adolf Breitenstein aus Hannover mit seinem Kabe den auf einem Fahrrad sitzenden Moller Willi Jakob aus Magdeburg auf der hiesigen Landstraße überholen. Der Motorradfahrer gab vorchriftsmäßig Signale, worauf der Radfahrer von der linken auf die rechte Straßenseite bog. Hierbei wurde der Motorradfahrer, der auf dem Sozius seine Frau und sein achttjähriges Kind mitführte, von dem Radler am Arme gestreift und stürzte mit seiner Maschine. Die Ehefrau Breitenstein erlitt bei dem Aufprall einen schweren Schädelbruch, dem sie kurz darauf erlag. Das Kind wurde mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, während Breitenstein selbst und der Radfahrer mit leichteren Verletzungen davontam.

## Die Wiederwahl des Oberbürgermeisters von Münster abgelehnt.

**Münster.** In der geheimen Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch abend wurde die Wiederwahl des Oberbürgermeisters Dr. Sperlich bezw. die Nichtausübung der Oberbürgermeisterstelle mit 25 gegen 17 Stimmen. Bei einer Enthaltung, abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag des Magistrats, die Oberbürgermeisterstelle neu auszufrieden, mit 32 gegen 11 Stimmen angenommen.

## Gewalttaten vor einem Arbeitsamt.

**Groß-Geran.** Gestern morgen veranlaßte vor dem Arbeitsamt der tätliche Angriff eines Kommunisten auf einen Nationalsozialisten den nationalsozialistischen Sturmtruppenführer Stier, auf den Kommunisten Hammer einen Schuß abzugeben, der den Tod Hammers zur Folge hatte. Durch einen zweiten Schuß wurde ein Erwerbsloser tödlich verwundet. Auf der Flucht verletzte Stier, der noch mehrere Schüsse abgab, einen dritten Erwerbslosen am Arm. Der Täter wurde im Polizeiamt, in das er geflüchtet war, verhaftet.

## Schweres Einflurunglück in Budapest.

**1 Toter, 11 Verletzte.**

**Budapest.** In der St.-Radislaus-Gasse an der Peripherie der Stadt ist gestern nachmittag das Gerüst eines vierstöckigen Neubaus aus bisher unbekannter Ursache plötzlich zusammengefallen. Eine Mauer stürzte dabei ein. Bisher wurden ein Toter und elf Verletzte unter den Trümmern gefunden. Man vermutet noch weitere Tote, und auch die Zahl der Verletzten dürfte sich noch höher stellen.

## Ein Weltrekord der ungarischen Zeugsieger.

**Flugzeit: 13 Stunden, 15 Minuten.**

**Budapest.** Gestern abend 7.18 Uhr ist das Transozeanflugzeug „Verechtheit für Ungarn“, das mit den Fliegern Madgar und Endreßj Mittwoch abend 7 Uhr unserer Zeit in Neufundland aufgestiegen war, infolge Benzinmangels 86 Kilomet. vor Budapest notgelandet. Es wurde leicht beschädigt. Tagsüber strömten Fahrzeuge und Menschenmassen nach dem Budapest Flughafen. Wenn der Flug ohne Zwischenlandung auf dem Flughafen Budapest gelandet wäre, hätten die Flieger den 10 000 Dollar-Preis Lord Rothemere gewonnen. Für die Überfliegung des Ozeans haben die beiden die kürzeste Zeit, 13 Stunden, 15 Minuten gebraucht.

Georg Endreßj ist 38 Jahre alt, war Kriegspilot und ist heute Sportpilot. Madgar ist der Deckname für den 33jährigen Alexander Wilczek, der während des Krieges Oberleutnant einer Fliegertruppe war, dann in Budapest Kaufmann, später in Amerika Farmer war. Heute ist er bei einer amerikanischen Fluglinie angestellt. Den Flug hat der ungarische Amerikaner Szalan, heute Besitzer einer großen Fleischfabrik in Amerika, finanziert. Er erwartete auch die Flieger auf dem Budapest Flugplatz. Sie flogen von ihrer Landungsstelle bis Buda mit einem anderen Flugzeug nach Budapest, wo sie der Ministerpräsident begrüßte. Es fehlten nur noch 15 Minuten zur Erreichung des Budapest Flughafens. Das nennt man Pech!

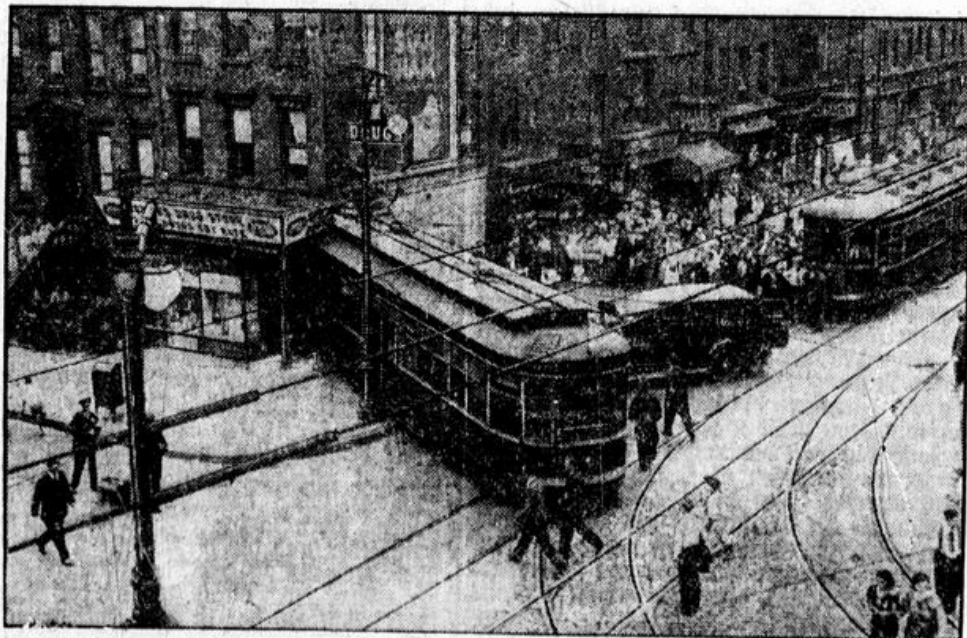
## Generalfreik in Spanien gescheitert.

**Madrid.** Der von den Syndikalistischen in Madrid und anderen Städten proklamierte Generalfreik ist durch die ablehnende Haltung der sozialistischen Führer überall gescheitert.

## Mit einer kleinen Wohltat

auch Du Wanden glückselig machen habe eine offene Hand aber nur für Würdige!

## Ein schweres Straßenbahnunglück in New York.



Strassenbahn rast in das Schaufenster einer Drogerie.

25 Schwerverletzte waren die Opfer eines eigenartigen Straßenbahnunglücks, das sich in New York ereignete. Ein schwerer Wagen war aus den Schienen gesprungen und mit voller Wucht in die Schaufenster einer Drogerie gerast.

# Unterhaltung und Wissen

Freitag, 17. Juli 1931

Beilage zur Neuf-Grebenbroicher Zeitung

Jahrgang 58 — Nummer 179

## Wie eine Frau den Herzog Alba bezwang.

Historische Begebenheit, erzählt von Gustav Schüren.

Im Ländchen Schwarzburg-Rudolstadt sah um die Mitte des 16. Jahrhunderts die Gräfin Katharina eine geborene Fürstin von Henneberg, Wittib des Grafen Heinrich des Elebündigsten. Es war im Jahre des Herrn 1547, da gelangte Nachricht auf das Schloss zu Rudolstadt, daß der Herzog von Alba nach der siegreichen Schlacht bei Mühlberg mit dem spanischen Heere auf dem Wege nach Franken auch durch schwarzburgisches Gebiet zu ziehen gedachte.

Auf die Nachricht von der drohenden Gefahr suchte die Gräfin unverzüglich beim Kaiser Karl einen Freibrief nach, in dem ihr zugesichert werden sollte, daß die schwarzburgischen Rudolstädter Untertanen von den kaiserlichen Truppen weder gebrandschatzt noch sonstwie behelligt würden. Als Dank versprach sie, für die durchziehenden Spanier, sofern sie über die Saale legten, Speise und Trank ausreichend an die Brüder bei Rudolstadt zu senden.

Ehe noch der kaiserliche Freibrief eintraf, ließ die Gräfin kurz entschlossen die Rudolstädter Brüder abbrechen und einige Meilen entfernt neu über den Fluß legen. Sie ging damit der Gefahr aus dem Wege, daß die Nähe von Rudolstadt die vorüberziehenden Spanier verlocken könnte, der Stadt sehr unliebsame Besuche abzustatten, deren sie sich vielleicht ewig mit Schreden zu entsinnen hatte.

Die spanische Macht rückte unter dem Herzog Alba an, der zwanzig Jahre später die Welt durch die blutigen Gewalttaten in Flandern zittern machen sollte und der schon jetzt im Geruch außergewöhnlicher Strenge und Grausamkeit stand.

Ein Bote erschien im Rudolstädter Schloss und kündigte ohne viele Worte dem Herzog Alba und seine Offiziere als Gäste für einige Morgenstunden an. Die Gräfin erschraf, als ihr der Bote höhnisch lächelnd erklärte, daß es den Herzog zu wissen gefiel, warum die Rudolstädter Brüder wie durch ein Wunder über Nacht von ihrem Plaze verschwunden sei.

Katharina ließ den Herzog wissen, daß sie ihn in ihrem bescheidenen Hause und an ihrem ebensolchen Tische erwarte, wenn er sich mit ihren geringen Gaben zufrieden geben wolle. Sie wies aber dabei nachdrücklich auf des Kaisers Freibrief hin, dessen strenge Befolgung sie unmißverständlich von dem glorreichen kaiserlichen Feldherrn erwartete. Nun galt es zu bedenken, wie sie das Mißtrauen und den Zorn des Spaniers zerflüge.

Der Herzog erschien im Schloß mit glänzendem Gefolge, ihm zur Seite der Braunschweiger. Albas Mund zeigte die einer Dame und Fürstin gegenüber nur wenig gebändigte Strenge und Kälte, die man an ihm kannte und fürchtete. Mißtrauen und Verdacht lauerten in seinen Blicken. Katharina fühlte, daß diesem Tyrannen nur mit Entschlossenheit, nie und nimmer mit schwankender und unsicherer Haltung zu begegnen war.

Man setzte sich zu Tisch. Die Tafeln waren reich bestetzt, die Speisen erlesen. Das mildert das härteste Gemüt, wenn der Kriegslauf sonst Entbehrungen aller Art mit sich bringt. Aber Alba war kein Mann, durch dergleichen Mittel sein hartes Wesen beeinträchtigen zu lassen. Eben wollte er die lebenswichtige Gattin, die unter den rauen Krieger sah wie eine wunderbare Rose unter grauem Dornengebüsch, fragen, wo die Rudolstädter Saale-Brücke geblieben sei.

In diesem Augenblick brachten Boten der Gräfin Nachricht, daß auf Rudolstädter Gebiet spanische Soldaten geplündert hätten und noch dabei seien, den Landeuten Vieh und Gabe wegzunehmen.

Der Gräfin klar stand fest. Nur Besonnenheit und schnellste Tat konnten unabsehbares Unheil verhüten. Auf einem Wege zur Küche trug sie der gesamten, ihr treu ergebenen Dienerschaft auf, sich aus der Küchekammer unverzüglich mit Kriegsgewehren und Waffen zu versehen und ihres Winkes in der Nähe des Speisesaales zu harren. Auch befahl sie, die Ausgänge des Schlosses zu sperren.

In den Saal zurückgekehrt, traf ihr Blick in das erstarrte Lachen des Alba. Ihr Blut wallte auf. Sie trat an die Tafel, dem Herzog gegenüber, und richtete, noch ehe er den Mund zu seiner eigenen Frage geöffnet hatte, mit fester und lauter Stimme das Wort an ihn: „Eben wird mir gemeldet, meine Herren, daß spanische Soldaten auf meinem Gebiet Bauern schinden und Bauerngut rauben. Ich wies Euer Erzelenz bereits auf den kaiserlichen Freibrief hin. Soll ich annehmen, daß Euer Erzelenz mir den Bruch eines gegebenen kaiserlichen Wortes zugeben müssen?“

Herzog Albas Mund belebte sich. In das unbefürmerte Lachen seiner Herren warf er die fähle Antwort: „Ich gebe nichts zu, Frau Gräfin. Man wird übertrieben haben. Krieg ist Krieg. Wo Soldaten hintreten, wird Gras geknickt.“

„Aber ich glaube nicht, daß dabei Menschenleben mutwillig geknickt werden müssen, die am Kriege kein Teil haben“, blühte ihn die hochauferstehende Fürstin an, kaum noch beherrschend und bewundernd von den Schranken, die selbst keinen Widerpruch gegen den Herzog wagten.

„Soldaten müssen leben. Wie soll der Kaiser sonst Krieg führen? Alles andere ist nichtig“, gab Alba gleichgültig zurück. „Bauernpad gibt nie freiwillig Schatzung heraus. Außerdem werden die Soldaten gereizt sein. Ich weiß zuverlässig, daß in einer der letzten Nächte die Rudolstädter Brüder abgebrochen wurde. Soldaten sind nicht auf den Kopf gefallen. Sie merken, weshalb das geschah.“

„Die Ausschweifungen beweisen, daß meine Vorzüge vonnöten war“, warf Katharina ein und vertiet sich.

Der Herzog lächelte unverschämte. „Frau Gräfin haben nicht bedacht, daß auch wir, des Kaisers Feldherrn, solches Tun als arge Kränkung aufzufassen willens sind. Ihr beugt eine feindliche Handlung wider uns. Habt Ihr nicht bedacht, daß wir solche nicht unerwidert zu lassen gedanken möchten?“

Sie stammte Katharina auf, aber noch einmal zwang sie sich zur Ruhe gegenüber dem vor dem Ausbruch stehenden Alba, als der Braunschweiger sich einmischte: „Seid versichert, gnädigste Frau Gräfin, daß wir nach des Kaisers Willen an die Arme Befehl gaben. Euer Ländlein zu schonen. Aber ganz lassen sich solcherlei Dinge nicht unterbinden, es stünde denn anders hinter jeder Landstrecke und Heuter ein Feldoberrist.“

Jetzt war es, wie den Gästen schien, mit der Geduld der Gräfin von Schwarzburg zu Ende. Mehr noch als die Gefahr des Albaschen Zornes empörte sie der leichtfertige Spöttelton des Braunschweigers: „Nun wohl, wenn ich bei den vermögenden und mächtigen Feldherren Eurer Majestät kein Verständnis finde, muß ich mir selbst wohl zu helfen wissen. Reinesfalls kann ich zugeben, daß meinen Untertanen auch nur ein Haar gekrümmt und eine Maus entwendet werde, geschweige denn ein Stück Rindvieh. Ich nehme Fürstentum für Schenken.“

Mit dieser scharfen Kriegssprache schritt die mutige Frau nach der Tür des Saales, rief sie auf — im nächsten Augenblick war der Saal voll Bewaffneter. Sie verteilten sich, die Schwerter entblößt, hinter den Säulen der Fürstin. Sperrten die Tür mit Speeren und harren unbeweglich der Befehle ihrer Herrin.

Albas Wangen waren um einen Schatten bleicher geworden. Die Züge des Spottes aber schwanden nicht. Es war die seltsame Lage seines Lebens: fern seinen Truppen, in einem festen Schloß, einer Heeremacht ausgeliefert, in der Größe der Schwärme, die sicher nicht jagen würde, ihre Krallen zu gebrauchen.

Nun geriet er in Wut. Er hatte sich noch nie zwingen lassen, am wenigsten von einem Weibe. Er sprang auf, die Hand um den Schwerdgriff. „Alle Achtung vor der gräflichen Tapferkeit. Aber es kann Euer Gnaden nicht gleichgültig sein, was des Kaisers Majestät auf eine Tat, wie ihr sie zu tun droht, antworten würde.“

Die Gräfin ließ ihn nicht weiter reden: „Ich bin mir der Folgen bewußt, aber ich nehme sie auf mich. Ihr kommt nicht lebend aus diesem Saale, Herr Herzog, wenn Ihr nicht klein beigibt. Das laßt Euch gesagt sein.“

„Gefügt, wir schlingen uns durch, Frau Gräfin. Wollt Ihr auch das auf Euch nehmen, was dann folgt?“

„Wohlan, versucht es! Aber meine Leute lassen sich lieber in Stöße schlagen, als sie Euch den Weg frei geben.“

„Gut. Laßt uns aus dem Schloß! Ich will meine Soldaten aus Euren Rast zurückziehen. Macht dem Possenspiel ein Ende.“

„Auf der Stelle laßt den Befehl los und die Truppen weiter ziehen. Anders gebe ich Euch nicht frei.“

Wild schoß dem Herzog das Blut in die Schläfen. Wieder fakte er zum Schwertfort. Der Herzog von Braunschweig sah Unheil kommen. Er war nicht nur Krieger, sondern auch Hölbling. Er brach in fröhliches Lachen aus, das über die Tafel schallte. Alba ließ den Schwerdgriff los und setzte sich wieder, im Angesicht der verbissene Wut, ohne den Spottblick von vorn.

„Ich muß sagen, gnädigste Frau Gräfin“, rief der lustige und listige Braunschweiger, „wir alle bewundern Sie um Ihre mütterliche Liebe, mit der Sie Ihre Untertanen betreten, nicht minder den Mut, mit dem Sie sich Ihr Recht von des Kaisers mächtigstem Feldherrn zu erziehen wagen.“

Hier fiel die Gräfin ihm ins Wort: „Rasset Euch kurz, Herr Herzog! Ich bin nicht willens, mich hinhalten zu lassen. Die Meinen harren des Winkes, mir mein Recht mit Gewalt zu erzwingen.“

Der Herzog sah, daß er mit seinem Plan nicht zum Ziele kam. Die Bewaffneten scharten sich dichter zusammen. Sein Leben war ihm lieb.

„Wir erleben hier einen Vorgang, der in der Geschichte gewiß einzig dastet, und eben dies seltsame Erlebnis wird Seine Erzelenz bewegen, die Unerschrockenheit Eurer Gräflichen Gnaden dadurch zu belohnen, daß sie Ihrem Wunsch nachkommt und den geschädigten Untertanen ihr Gut zurückerkennen läßt. Es sei mir gestattet, hier wandle sich der Braunschweiger an Alba, dem Herrn Herzog vorzuschlagen, sofortigen Befehl an die Truppen ausfertigen zu wollen.“

Ohne Worte ließ die Gräfin in wohlüberlegter Ruhe Pergament und Schreibzeug herbei schaffen, den Herzog den Befehl ausfertigen, und erst, als sie Gewißheit hatte, daß die Vorherrschaft aus dem Schloß hinaus und auf dem Wege zu den Spaniern war, wandte sie sich wieder der Tafel und der Bedienung der Gäste zu, die freilich kein Verlangen nach Fortsetzung des Mahles trugen. Bis zum Ausbruch sorgte der Braunschweiger noch dafür, daß die Laune sich wieder hob.

Die Gräfin bot ihre bezaubernde Liebenswürdigkeit auf, mit ihren Hofdamen den ungetroffenen Gästen zu schmeicheln. Unbeweglich wie Säulen standen die bewaffneten Diener hinter den Stühlen der Feldherren.

Dann brachen die Offiziere auf, höflich bedankt von der Gräfin, noch höflicher von den Bewaffneten ans Tor geleitet. In der engen Gasse zwischen den bloßen Schwertern war kein Raum für einen Angriff der Abziehenden. Das Tor schloß sich mit einem Kreischen in den Angeln hinter den Herzoglichen, als sichere es ein ganz klein wenig stolz und schadenfroh in sich hinein.

### Was kostet Berlin?

Auf der Deutschen Bauausstellung ist an Hand tabellarischer Angaben versucht, diese Frage zu beantworten. Das Resultat ist, daß die Berliner Bauten 20 Milliarden wert sind, der Grund und Boden wird auf 2 Milliarden geschätzt, die industriellen Werte sollen 3 Milliarden wert sein, und gleichfalls für 3 Milliarden lagern in Berlin mobile Werte. Insgesamt also ergeben sich 35 Milliarden. Diese Zahlen sind in mannigfacher Hinsicht interessant. Es ergibt sich daraus, daß die Industrie in Berlin keine besondere Rolle spielt. Berlin ist in ganz überwiegendem Maße Wohn-, Verwaltungs- und Börsenstadt. Auch die in Berlin lagernden mobilen Werte sind nicht hoch. Dies hängt damit zusammen, daß in Berlin ein sehr rascher Umlauf erfolgt, also ein fortgesetzter Zu- und Abfluß. Und viele Waren, die hier gekauft und verkauft werden, sehen Berlin überhaupt nicht, sondern werden von den Fabriken direkt an die Käufer überführt. Der Handel Berlins, der im Verhältnis zur Industrie sehr stark ist, ist großenteils unsichtbar. Hoch erscheint der Wert des Bodens. Es ist hierbei jedoch zu bedenken, daß die Gesamtfläche Groß-Berlins nicht weniger als 900 Quadratkilometer zählt, sodaß also, wenn der Bodenwert mit 2 Milliarden angesetzt wird, nur 8 Mark pro Quadratmeter durchschnittlich gerechnet ist, was eher zu niedrig als zu hoch ist. Denn man muß bedenken, daß in dem Bodenwert auch die kostspieligen Straßenanlagen drinstecken. Hat Berlin doch 80 000 Kilometer Straßen — d. i. eine Straße, die von Barcelona bis Petersburg reichen würde, 20 000 Kilometer Elektrizitätskabel, 5300 Kilometer Kanalleitungen, je 4200 Gas- und Wasserrohre und 1300 Kilometer Straßenbahngleise. Verglichen mit dem gesamten deutschen Volksvermögen, das auf 120 bis 150 Milliarden geschätzt wird, könnte der Anteil Berlins ungeheuerlich erscheinen; er würde, wenn man die Zahlen einfach nebeneinander stellt, ein Viertel des ganzen deutschen Volksvermögens ausmachen. Dem ist jedoch nicht so. Denn die 35 Milliarden, die Berlin wert ist, sind absoluter Wert; um das Vermögen zu erhalten, das in Berlin angelegt ist, müßte man die Belastungen abziehen, und dann wird sich ein erheblich geringerer Betrag ergeben.

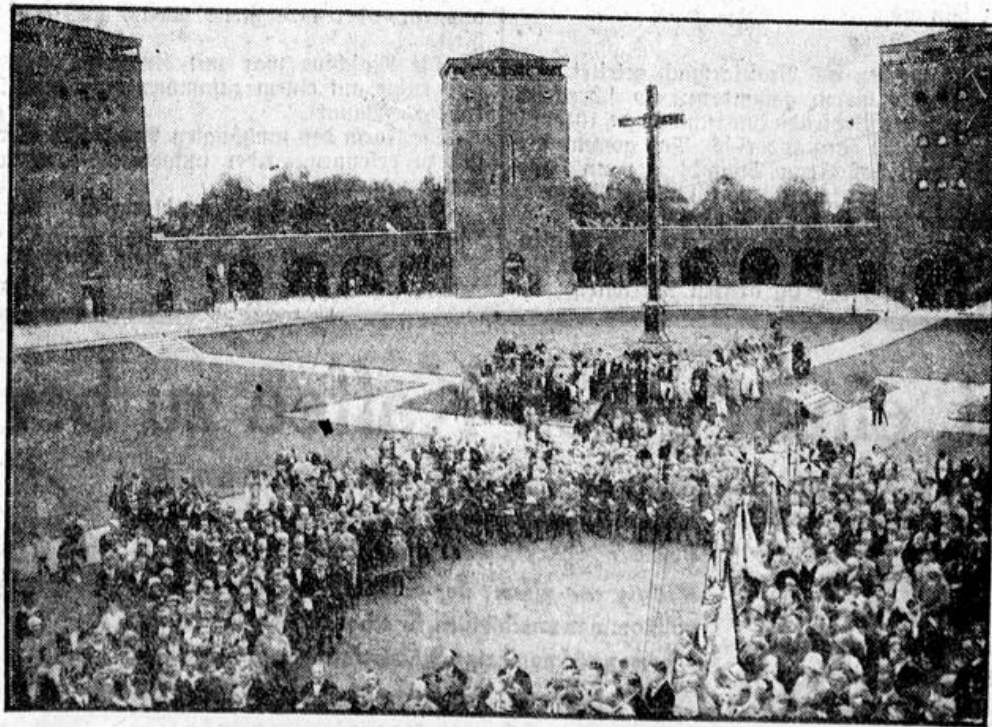
### Ungünstige Chance.

Angeklagter (der wegen Weindiebstahls vor Gericht steht, für sich): „Ich glaube nicht, daß ich freikommt — von den fünf Richtern haben nur zwei rote Nasen.“

### Spitter.

Gott schuf die Frau nur deshalb zuletzt, weil sie ihm sonst in allem widersprochen hätte.

### Weihe eines Kriegsgefallenen-Ehrenmals im Lannenberg-Nationaldenkmal.



Die Feier im Hof des Lannenberg-Nationaldenkmals.

Im Nationaldenkmal bei Lannenberg wurde anlässlich des Treffens der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefallener ein Denkmal eingeweiht, das den in der Kriegsgefangenschaft gestorbenen deutschen Kriegsteilnehmern gewidmet ist.

# Ein fliegendes Holländers

Phantastischer Roman  
von Günther Panstingl

Copyright by Fradebeul & Koenen, Verlag Essen

Nr. 1

## I. Kapitel

### Eine schicksalsschwere Erfindung.

Nun sind wir seit sechs Monaten wieder in Holland. Das tolle nervenzerschütternde Abenteuerleben liegt hinter uns. Wir atmen wieder den Frieden der Heimat, aus der uns ein bizarres Schicksal länger als ein volles Jahr verbannt hat.

Die Welt kennt Bruchstücke unseres Vorges. Die großen Träger der Tagesgeschichte, die Zeitungen, haben sie ihr übermittelt. Herausgerissene Fäden eines Schicksals, verzogen und verzerrt wie die Bilder in einem welligen Spiegel.

Wie konnte es auch anders sein? Bisher hat doch jedes Volk das, was außerhalb seiner Grenzfähle vorgeht, durch die Brille seiner Eigenart.

Aber immerhin — was die Welt von uns erfährt, genügt, um sie neugierig zu machen.

So neugierig sogar, daß die Postdirektion im Haag in den ersten Wochen unserer Heimkehr einen eigenen Autodienst nach unserem Heim im benachbarten Wassenaar, der stillen und verträumten Villenstadt, einrichten mußte.

Es war eine postartige Sinfonie, die sich da über uns ergoß. Aus der ganzen Welt strömte sie herbei, alle Nationen und alle Sprachen waren vertreten, alle Schichten der Gesellschaft nahmen das Wort, und unerbittlich brachten die Autos stets neue Berge von Papier.

Am Ende des ersten Monats gaben wir das Zahlen auf. Bis dahin waren es beinahe zweieinhalb Millionen Briefe und etwa einhunderttausend Telegramme.

Und noch immer war kein Ende abzusehen. Ein Viehhändler der trockensten aller Wissenschaften, der Statistik, rechnete zu seinem Vergnügen aus, daß fünfundsechzig geübte Sekretäre ein volles Jahr nötig hätten, um allein nur die Post des ersten Monats zu beantworten.

Leider ging auch mancher Brief eines lieben Freundes in dieser Sturzflut verloren; denn ich will es offen gestehen, daß wir der Aufgabe, alle diese Briefe zu öffnen, nicht gewachsen waren.

Ein guter Bekannter unserer Familie machte uns, als er davon hörte, den Vorwurf:

„Also so schauen die Bewohner der Welt aus! Vor dem Briefträger strecken sie die Waffen.“

Wer unsere Erlebnisse noch nicht kennt, kann die drollige Ironie dieser Bemerkung nicht erfassen.

Wir mußten damals herzlich darüber lachen.

Natürlich ist dieser postartige Sturmangriff nicht ohne Eindruck auf uns geblieben. Er hat uns deutlich das überwältigende Interesse der Menschheit an unseren Erlebnissen gezeigt. Und schließlich und endlich mußten ja wir auch anerkennen, daß die Allgemeinheit ein Recht auf die Kenntnis des wahrheitsgetreuen Verlaufs von einschneidenden Ereignissen der Zeitgeschichte hat.

Darum habe ich mich entschlossen, eine Darstellung unserer Erlebnisse während jener vier Jahre, die unserer glücklichen Heimkehr vorausgingen, niederzuschreiben.

Aber dennoch ist dieser Anspruch der Mitwelt nicht mein einziger Beweggrund.

Ich bin noch lange nicht über das Gefühl seelischer Spannung hinweg. Die großen Ereignisse klingen noch in meinem Innern nach. Die überlasteten Nerven haben sich noch nicht beruhigt.

Darum erhoffe ich mir von der Niederschrift unserer Abenteuer eine Lösung der innerlichen Unruhe. Im ruhigen Besprechen aufregender Ereignisse liegt ja immer eine große Erleichterung.

Denn aufregend waren unsere Erlebnisse. Das wird wohl niemand leugnen können.

Unabwendbar trieb uns das Schicksal in stets stärkere Konflikte, bis wir endlich die ganze Welt zum Feind hatten und unsere Heimat verlassen mußten, weil unser Weib ihr Gefahr gebracht hätte.

Gefagt von den Kriegsschiffen aller Nationen, durchführten wir auf unserer Fahrt die Weltmeere, ausgestoßen aus der menschlichen Gesellschaft, ein Freiwild für jeden, der sich den Preis verdienen wollte, der auf unsere Ergreifung oder Vernichtung gesetzt war.

Freilich konnte keiner unserer Verfolger uns etwas anhaben.

Wir waren für die ihnen zur Verfügung stehenden Kampfmittel nicht erreichbar. Aber in den einjährigen Monaten, in denen wir als Flüchtlinge auf den verschiedenen Weltmeeren kreuzten, lastete die Zeit wie ein Alp auf uns, der immer drückender wurde. Ich weiß nicht, ob unsere geistige Widerstandskraft auf die Dauer dieser Belastung hätte standhalten können.

Und in die Zeit der beginnenden Verzweiflung warf das Schicksal mit gütiger Hand die Lösung des Problems. Wir konnten heimkehren, frei und geachtet und überhäuft mit

Ehren, die nach der tiefen Erniedrigung doppelt groß erschienen.

Meine eigentliche Erzählung beginnt vor etwa viereinhalb Jahren. Ich muß hier jedoch bemerken, daß ich nicht die Absicht habe, haargenau jedes Erlebnis zu schildern, das unsere Familie in Verbindung mit der Erfindung meines Bruders Gerard hatte. Eine solche Arbeit würde Bände füllen und dabei doch noch unklar sein.

Ich werde nur bei den großen Stationen auf unserem Weg haltmachen, nur jene Ereignisse schildern, die den Beginn oder die Begründung eines neuen Abschnittes in unserem Leben bedeuteten. Auf diese Weise hoffe ich den Zweck meines Berichtes, eine übersichtliche und einfache Darstellung zu geben, am besten zu erreichen.

Hierzu ist es freilich nötig, daß ich den Leser erst in den Kreis unserer Familie einführe.

Sie besteht aus Vater und Mutter und uns vier Geschwistern. Eigentlich sollte ich auch Mademoiselle hinzurechnen; denn sie gilt bei uns als vollwertiges Familienmitglied. Sie kam als französische Erzieherin in unser Haus, als ich ein Junge von fünf Jahren war, und ist bis heute bei uns geblieben. Wir könnten uns ein Heim ohne Mademoiselle nicht mehr vorstellen.

Vater ist Schiffbauingenieur und zählt zu den ganz Großen in seinem Fach.

Seine Laufbahn begann er im praktischen Dienst auf einer Linie nach Südamerika. Dort lernte er auch Mutter kennen, die von spanischer Abkunft ist. Die Ehe beider ist eine vorbildlich glückliche und hat sich auch in den schweren Tagen, die nun hinter uns liegen, glänzend bewährt. Es war eine der wenigen Liebesheiraten, bei denen die Liebe nicht rasch verfliegt und der Ernüchterung Platz macht.

Daß Mutter zufällig auch aus einer der reichsten Familien ihres Landes stammte, erfuhr Vater erst viel später. Jedenfalls ermöglichte es ihm, den Traum seiner Wünsche zu erfüllen und Schiffsbauer zu werden. Er gründete in Amsterdam eine Schiffswerft, die er zu großer Blüte brachte. Der Name unserer Werft wird in den Fachkreisen der ganzen Welt mit Achtung genannt. An die Werft ist eine Schiffahrtsgesellschaft angeschlossen, deren Frachtdampfer Holland mit Indien und Südamerika verbinden.

Bis etwa ein Jahr vor Beginn dieser Erzählung leitete er beide Unternehmungen selbst. Dann zog er sich nach Wassenaar zurück, wo er sich ein geräumiges Haus gebaut hatte, das von einem weit ausgedehnten Garten umgeben ist.

Wir Kinder sind unser vier.

Ich — Dirf van der Velde — bin ebenfalls Schiffbauingenieur. Zu jener Zeit, da diese Erzählung beginnt, war ich einunddreißig Jahre alt.

Nach der Hochschule hatte ich die Welt durchwandert und ein paar Jahre auf verschiedenen Werften gearbeitet.

Nun war ich seit kurzem auf Vaters Werft in Amsterdam tätig.

### Lohengrin-Schnurren.

„Sie woll'n in's Reader? Was wird'n gegam?“

„Lohengrin. Kennen Sie's schon?“

„Mus'n iss!“

„Na, da würde ich mir das Gald fier den Platz schbaren, da hab' ich's billiger, wenn Sie mir den ganzen Quatsch erzählen.“

„Emanuel ist im ersten Akt faust eingeschlafen. Sägendes Scharchen stört. Die getreue Gattin weckt mit kräftigen Rippenstößen.“

„Emanuel! Wach uff! Du verzeimst de Häßel!“

„Nu, wenn schon! Ist hab' doch das beire Dertbuch gekooft, damit ich's in der Pause nachlesen kann!“

Nach dem ersten Akt: „Baulchen! Warum heißt die Ober ebenlich Lohengrin?“

„Mid Nichts off's Publikum, das im Gesenak zur Elsa zum Vergnügen hier is un sich nicht och den Robb zerbrechen soll, wer der Ridder sein mag.“

Lohengrin und Elsa werden ins Brautgemach geleitet.

„Baulchen! Die Musik hierzu kommt mir so schrecklich beginnend vor. Is das nich der Bräutermarsch von de 104er?“

„Nicht de Bohnel! Der gehd ganz anders! Das gommnd dir bloß so beginnend vor, weil das Frau Schmidt über uns alle Dage schbielt. Das is dör Brautmarsch von Richard Wagner. Die Schmidten schwärmt doch so for den Gombonisten.“

„Ach! Da muß ich ihr doch morjen erzählen, daß wir in der Ober Lohengrin waren un dann würde ich se frachen: Nu raden Se mal, von wem de Musik im dritten Akt war!“

Unsere ältere Schwester Dora ist drei Jahre jünger als ich. Ich brauche sie nicht weiter vorzustellen, da sie infolge ihrer Abwesenheit eine größere Rolle in den Erlebnissen spielt, die ich nun berichten will. Sie ist verheiratet und lebte zu jener Zeit in Holländisch-Indien.

Als nächster kommt unser Bruder Gerard, der die Grundursache von allem dem ist, was sich nun ereignen wird.

Meine Freunde behaupten von mir, daß ich ein nüchterner und verlässlicher Mensch bin, der die ihm zugewiesenen Arbeiten nicht mit einem genialen Griff, sondern durch das Zusammenfügen vieler gründlicher Einzelarbeiten löst.

Gerard ist mein Widerpart. Er hat vom Vater die Vorliebe für die Technik geerbt und wurde Maschineningenieur. Von Mutter aber hat er die Phantasie übernommen und ist der geniale Konstrukteur in unserer Familie geworden.

Seine Professoren an der Technischen Hochschule in Delft sagten ihm eine glänzende Zukunft voraus, und er hat diese Voraussage in höchstem Maß gerechtfertigt. Zur Zeit des Beginns dieser Erzählung war er eben vierundzwanzig Jahre alt und hatte die Hochschule ein halbes Jahr hinter sich.

Die Jüngste von uns ist Corry, die damals etwas über siebzehn Jahre zählte.

Ein Bruder kann schwer seine eigene Schwester urteilen. Ich weiß nur, daß beide Töchter der Familie van der Velde in der Gesellschaft als besondere Schönheiten gelten.

Corry ist groß und schlant und hat vom Vater die blonden Haare geerbt, die von unseren Vätern so gern mit Kunstmitteln nachgeahmt und nie erreicht werden.

Ihre dunklen Augen sind ein Erbteil von Mutter, und sie kann damit zufrieden sein.

Gewiss wie ihre Brüder ist sie in jedem Sport zu Haus. Sie ist eine glänzende Schwimmerin und hervorragend im Tennis. Diesen beiden Sportarten verbannt sie auch ihren ebenmäßigen Körperbau.

Da der Leser nun mit meiner Familie bekannt ist, kann ich zur eigentlichen Erzählung übergehen.

Es war an einem Septembertag kurz vor Arbeitsluß, da brachte mir der Eilbote einen Brief meines Bruders Gerard an unsere Werft in Amsterdam:

„Lieber Dirf!“

Ich bitte Dich, heute abend oder morgen früh unbedingt zu uns herüberzukommen. Nicht weil mein Geburtsdag ist — so sentimental bin ich nicht —, aber weil ich eine sehr wichtige Sache mit Dir besprechen muß.

Dein Gerard.“

Und so sah ich denn am Abend bei meiner Familie in Wassenaar und merkte aus der Ueberraschung derselben, daß Gerard ihr von seinem Brief nichts mitgeteilt hatte.

Gerard war für gewöhnlich kein Geheimnisträger. Ich war daher sehr erstaunt und wartete auf den Augenblick, da wir allein sein würden.

Dieser Augenblick kam erst am nächsten Morgen nach dem gemeinsamen Frühstück.

Vater ließ sich von Corry in ihrem Auto nach dem Haag fahren, da beide dort Verschönerungsarbeiten wollten. Mutter hatte sich mit Mademoiselle zur Beratung über den Speisezettel zurückgezogen.

Ich war auf die Mitteilungen meines Bruders schon sehr neugierig, und, um offen zu sein, fürchtete ich mich ein wenig, wer weiß, in welche gefährliche Schlinge des modernen Lebens er verstrickt war? Wohl hatte er Vaters Charakterfestigkeit geerbt, aber die Wirklichkeit legt einem jungen, stürmischen und phantastischen Menschen, dem die Lebenserfahrung noch fehlt, viele Fallgruben, deren Tiefe er oft nicht ermessen kann.

Ich glaubte zu wissen, was nun kommen würde. Ich war gefaßt, die begeisterte Beschreibung einer jungen Dame mit kurzen Röcken und permanentem Substanzverlust zu hören.

Aber schon seine ersten Worte zeigten mir meinen Irrtum. „Jetzt sind wir endlich so weit, daß wir allein sprechen können, Dirf. Ich will das aber nicht hier tun, sondern in der Werkstätte. Dort habe ich auch den Apparat stehen. Komm mit und mache dich auf eine gründliche Ueberraschung gefaßt.“

Ich atmete erleichtert auf. Also es war keine Liebesgeschichte, sondern ein neuer Apparat. Schon regte sich in mir die Neugierde des Ingenieurs.

Wir gingen in die Werkstätte. Eigentlich ist es erstaunlich, in einer Villa in Wassenaar eine Werkstätte zu finden. Aber sicherlich nicht ganz unbegründet bei einer Familie, deren männliche Mitglieder ohne Ausnahme Ingenieure sind.

Vater hatte eine Garage bauen lassen, die für mehrere Autos Platz bot. Daneben lag ein großer Raum, in dem er eine Art technischer Versuchswerkstätte eingerichtet hatte.

Selbst Maschinen fehlten darin nicht, wenn es auch keine gewaltig großen Werkzeugmaschinen waren. Aber alles war da, um jede Arbeit auf technischem Gebiet auszuführen, falls das Werkstück nicht zu groß war.

Als wir den Raum betraten, fiel mir darin eigentlich nichts Besonderes auf.

In der Mitte stand allerdings ein großer Photographenapparat, oder wenigstens etwas, was ich für einen solchen hielt.

Die Maschine war mit einem schwarzen Tuch umhängt und ruhte auf einem zusammenklappbaren Dreifuß von sehr kräftiger Bauart.

Die Form des umhängten Apparates war nicht ganz deutlich zu erkennen. Aber immerhin — es konnte ein Photographenapparat sein.

Ich blickte die Sache neugierig an. Gerard sah meinen Blick und sagte:

„Ja, es stimmt! Das ist mein neuer Apparat.“

(Fortsetzung folgt.)



## Die Kunst, einen guten Kaffee zu bereiten

„Man nehme“ — so heißt's ja im Kochbuch. Was für eine Kaffeesorte man nimmt, das gibt natürlich den Ausschlag für den Geschmack des Aufgusses. Wer Qualität wünscht, nehme Kaffee Hag. Es gibt keinen wohlgeschmeckenderen Kaffee als den feinen und milden Kaffee Hag, der edle Hochgewächse aus 4—5000 Fuß Höhe enthält. Man braucht von Hag nicht mehr zu nehmen, als von anderem guten Bohnenkaffee. Fein mahlen, frisch kochendes Wasser aufgießen, umrühren, nach 8—10 Minuten klar abgießen.

Kaffee Hag muß wie jeder Kaffee frisch sein. Für längere Aufbewahrung gibt es Hag in Vakuum Dosen (luftleer gepackt). Erst kurz vor Gebrauch mahlen. Wichtig vor allem: der coffeinfreie Kaffee Hag ist vollkommen unschädlich. Er schont Herz, Nerven und Nieren und kann keine Schlafstörungen verursachen. Aber der echte Kaffee Hag muß es sein. Hüten Sie sich vor Nachahmungen! Coffeinfrei und Hag — darauf kommt's an.

